

Warum erlaubt Gott **LEIDEN?**



© 2022 Vereinte Kirche Gottes

Alle Rechte vorbehalten. Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Broschüre aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Inhalt

3 Eine Welt, in der die Menschen leiden

Wir leben in einer Welt des Leidens. Es trifft die Gerechten und die Ungerechten, und wir alle werden irgendwann davon heimgesucht. Philosophen, Denker und Theologen haben sich schon lange mit diesem Thema auseinandergesetzt. Wir brauchen Antworten auf die Frage, warum die Menschen leiden müssen!

8 Warum lässt ein liebender Gott die Menschen leiden?

Wenn Gott wirklich ein Gott der Liebe und Barmherzigkeit ist, warum greift er dann nicht ein, um menschliches Leiden zu verhindern? Da er das nicht tut, sind manche zu dem Schluss gekommen, dass es ihn gar nicht gibt. Die Antwort ist jedoch viel komplexer. Was lehrt uns die Bibel über die Ursachen des Leidens?

20 Wie wir Gutes erfahren, auch wenn wir leiden

Wir alle werden irgendwann einmal leiden. Das Leiden ist zwar nie angenehm, aber sowohl die Geschichte als auch die Bibel zeigen, dass es am Ende auch Gutes bewirken kann. Wenn uns dies bewusst ist, sind wir besser in Lage, es zu akzeptieren und damit umzugehen wie auch daraus zu lernen.

30 Wann ist endlich Schluss mit dem Leiden?

Gott hat einen großen Plan für die Menschen, der über dieses Leben hinausgeht. Die Welt wird eines Tages das Ende des Leidens erleben, jedoch nicht durch menschliche Anstrengungen! Die Prophezeiungen der Heiligen Schrift offenbaren, wie diese wunderbare Zukunft schließlich kommen wird.

Eine Welt, in der die Menschen leiden

Leiden ist kein angenehmes Gesprächsthema, aber ein wichtiges und notwendiges. Leiden definiert sich als ein Zustand der Qual oder der Schmerzen, die ein Mensch erfährt – das Ertragen von Verletzungen, einem Verlust oder einer seelischen Belastung. Unsere Welt ist von Leiden geplagt. In seinen vielen Formen beeinträchtigt es uns physisch, psychisch und emotional. Welche Erscheinungsform es auch haben mag, Leiden kann Körper und Geist zerstören.

Das Leiden befällt Gerechte und Ungerechte. Es befällt unschuldige Opfer. Diese unangenehme Tatsache erschwert es uns, solche offensichtliche Ungerechtigkeit mit der Existenz oder der Gerechtigkeit eines intelligenten göttlichen Wesens in Einklang zu bringen.

Manche sind von diesem Tatbestand so verstört, dass sie versuchen, diese Situation zu verbessern. Sie verwenden einen großen Teil ihrer Energie auf gemeinnützige Arbeit, die darauf abzielt, unverdientes Leiden zu lindern. Sie sehnen sich danach, die Welt zu einem gerechteren und faireren Lebensraum zu machen.

Aber so lobenswert solche Bemühungen auch sind, gute Werke werden die Probleme der Welt nicht lösen. Es scheint, als würden unsere Bemühungen, das Leiden zu beenden, das Unvermeidliche im besten Fall lediglich hinauszögern. Und, wie es scheint, hat niemand eine glaubwürdige Erklärung dafür, warum so viel menschliches Elend andauert.

Was ist die Antwort? Warum ist das Leiden so willkürlich? Warum erfasst es nicht nur diejenigen, die es verdienen? Warum leiden Unschuldige unter Hand-



Die Barbarei des Krieges hat unermessliches Leid verursacht, nicht nur für die unmittelbar Beteiligten, sondern auch für Familien, Angehörige und ganze Gesellschaften. Die Geschichte der Menschheit ist leider eine einzige lange Chronik des Krieges.

lungen und Ereignissen, über die sie keine Kontrolle haben und die sie oft nicht vorhersehen können?

Denker und Philosophen haben sich dieser Frage seit Jahrhunderten angenommen. Es ist ihnen aber nicht gelungen, eine befriedigende, rationale Antwort darauf zu finden. Diejenigen, die leiden – darunter manche, die diese Broschüre lesen werden – brauchen Antworten auf ihre Fragen.

Die biblische Sicht des Leidens: Realistisch und ermutigend

Was lehrt uns die Bibel über das Leiden? Gottes Wort ist die Hauptquelle der Erkenntnis, die uns helfen kann, die Gründe für menschliches Leiden zu entdecken. Die biblische Sicht des Leidens ist realistisch und ermutigend. Die Heilige Schrift erklärt, warum die Menschen von Anfang an gelitten haben und warum das zumindest noch eine Zeit lang so bleiben wird.

Gleichzeitig ist die biblische Sichtweise auch ermutigend, insbesondere wenn wir unser Denken dadurch erweitern und das Leben vor dem Hintergrund von

Ein Sitzplatz in der ersten Reihe beim Leiden anderer Menschen

Die Technologie hat uns ein Geschenk von zweifelhaftem Wert gebracht – die Fähigkeit, Menschen bei Liveübertragungen von Nachrichtensendungen leiden zu sehen. Dabei sehen wir Menschen voller Schmerzen nicht nur in unserer eigenen Umgebung, sondern haben auch einen Sitzplatz in der ersten Reihe, wenn es darum geht, das Elend zahlloser Menschen überall auf der Welt zu beobachten.

Unsere medienversessene Welt ermöglicht diese Art von Berichterstattung. Manchmal können wir ihr kaum entkommen. Durch das stets wache Auge der modernen Kommunikation werden wir zu Zeugen der Brutalität der Menschen in schillerndsten Farben. Uns wird der Schrecken des Krieges in der Behaglichkeit unseres Wohnzimmers vor Augen geführt.

Wir sehen zu, während die Boshaftigkeit perverser Gewalttäter auf der Weltbühne aufgeführt wird. In den vergangenen Jahrzehnten haben uns die Medien mit Berichten über Sensationsmorde durch Psy-

chopathen überschüttet. Serienmorde und Massenmorde, die früher selten waren, scheinen heutzutage fast alltäglich zu sein.

Welche Wirkung hat es auf uns, wenn wir ständig solcher dekadenten und deprimierenden Kost ausgesetzt sind? Eine Auswirkung ist, dass wir geistig leiden, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Ständig Informationen über die Ausschreitungen und Amokläufe geistesgestörter Menschen ausgesetzt zu sein ist schon für Erwachsene schwer genug, übt aber einen noch weitaus schädlicheren Einfluss auf den Verstand von Jugendlichen in ihren Entwicklungsjahren aus.

Auch wenn es unmöglich ist, unsere Kinder von jedem unangenehmen Aspekt der Gesellschaft abzuschirmen, kann es sie emotional schädigen, wenn sie so viel willkürlicher Gewalt schon früh im Leben ausgesetzt sind. Wiederholt echter oder fiktiver Gewalt in Nachrichten- und Unterhaltungssendungen ausgesetzt zu sein, verhärtet uns gegen das echte Leiden unserer Mitmenschen.

Gottes Plan für die Menschen sehen. Gott möchte nämlich, dass es uns gut geht. Jesus Christus ist gekommen, damit wir „das Leben in Fülle haben“ (Johannes 10,10; Zürcher Bibel). In Psalm 16, Vers 11 lesen wir: „Vor dir [Gott] ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.“

Die Bibel offenbart uns auch, wie Gott unsere Lasten erleichtern und eines Tages der ganzen Welt Erleichterung bringen wird. Sie berichtet uns auch von einer Zeit noch weiter entfernt, in der das Leiden völlig verschwinden wird.

Aber das erleben wir nicht in diesem Zeitalter. Das Leiden ist ein untrennbarer Teil dieses physischen Lebens. Dazu sagte Jesus: „Hier auf der Erde werdet ihr viel Schweres erleben“ (Johannes 16,33; „Neues Leben“-Übersetzung).

Das Leiden bleibt noch eine Weile bei uns

Das Leid trifft Arme und Reiche, Gläubige und Ungläubige sowie Kleine und Große. Niemand bleibt ganz ohne Leiden. Beispielsweise scheinen Krankheit und Gesundheitsprobleme die meisten Menschen irgendwann zu treffen.

In den vergangenen Jahrhunderten verursachten häufige Krankheiten und Seuchen immenses Leid. Aber trotz der Fortschritte in der medizinischen Forschung, die die durchschnittliche Lebenserwartung erheblich verlängert haben, wissen wir nach wie vor, dass wir sterben werden. Anstatt dass unser Leben durch die tödlichen Krankheiten früherer Jahre verkürzt wird, werden viele von uns jetzt in höherem Alter an solch heimtückischen Leiden wie Krebs oder Herzkrankheiten sterben. Manche von uns werden Demenz erleben, lange bevor unser Körper erschöpft ist und kräftemäßig nachlässt.

In ärmeren Ländern lösen Leid und Tod durch Krankheiten, die weitgehend vermeidbar sind, immer noch massenweise Elend und Verzweiflung aus. Hinzu kommt der Krieg als eine enorme Quelle für geistiges und körperliches Leid.

Nichts reduziert den Menschen schneller auf brutale Grausamkeit als der Krieg, wenn der Mensch im Kampf auf seine Mitmenschen losgeht. Vor einigen Jahrzehnten schrieben die Historiker Will und Ariel Durant, dass es in 3421 Jahren aufgezeichneter Menschheitsgeschichte „nur 268 Jahre ohne Krieg gegeben hat“ (*The Lessons of History*, 1968, Seite 81).

Krieg verursacht nicht nur Tote und schwere Verwundungen auf dem Schlachtfeld, sondern auch Armut und Herzschmerz durch die Zerstörung von Familien. Krieg sät die Saat von Feindseligkeiten, die Jahrhunderte überdauern. Jesus prophezeite, dass es in der Zeit unmittelbar vor seiner Wiederkunft das größte Leiden aller Zeiten geben würde, das zum großen Teil direkt auf den Krieg zurückzuführen sein wird (Matthäus 24,6-22).

Nach dem Terror der Kriege der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der weltweiten Zerrüttung, die sie mit sich brachten, hat die Menschheit eine gemäßigte Gnadenfrist in dem Sinne genossen, dass Kriege seither eher regional als global geführt werden. Dennoch hat sich an der menschlichen Natur im Grunde nichts geändert, was nicht viel Hoffnung für eine friedvolle Zukunft bietet.

Wo Leiden ein Dauerzustand ist

Das Leiden fordert seinen größten Tribut von den Menschen in ärmeren Ländern. Dort haben die Menschen Mühe, einfach genug zu essen zu haben. Statistiken der Vereinten Nationen erklären, dass mehr als 800 Millionen Menschen ständig an Hunger und seinen Auswirkungen leiden. Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind an Hunger oder hungerbedingten Krankheiten.

Nach Angaben der Weltbank verdienen fast eine Milliarde Menschen weniger als einen Euro pro Tag, und fast die Hälfte der Weltbevölkerung überlebt mit weniger als zwei Euro pro Tag. „Arme habt ihr allezeit bei euch“, sagte Jesus (Matthäus 26,11). Was die Existenz der Elenden und Unterernährten noch tragischer macht, ist die Tatsache, dass ein Großteil dieser Leiden *vermeidbar* wäre.

Politische Inkompetenz, Korruption, Krieg und ein rasches Bevölkerungswachstum, das die Nahrungsmittelversorgung übertrifft, schüren Hunger und Verhungern. Ineffiziente landwirtschaftliche Methoden und unzulängliche Transport- und Lebensmittelversorgungssysteme sind ebenfalls Faktoren, die zu chronischer Knappheit und menschlich verursachten Hungersnöten beitragen. Auch Bedingungen, auf die der Mensch keinen Einfluss hat, spielen eine Rolle.

Hunger und Krankheit sind Probleme, die selbst dann schlimmer werden, wenn kurzfristige Hilfsmaßnahmen umgesetzt werden. Jesus prophezeite eine Zeit beispielloser Schwierigkeiten, zu denen auch eine weitverbreitete Hungersnot gehören wird. Er prophezeite „Erdbeben und hier und dort Hungersnöte und Seuchen“ (Lukas 21,11). Seuchenepidemien gehen oft mit Hungersnöten einher. Bei zerstörerischen Erdbeben – insbesondere in armen Ländern – verhindert eine zerstörte Infrastruktur den Fluss von Nahrungsmitteln und Hilfsgütern in die betroffenen Gebiete. Seuchen und Hunger fordern dann bald ihren tödlichen Tribut.

Obwohl Kriege in die Schlagzeilen kommen, ist die Zahl der Todesopfer durch bewaffnete Konflikte im Vergleich zu denen, die an Krankheiten sterben, zurzeit eher gering. Einigen Schätzungen zufolge starben allein in Afrika in manchen Jahren zehnmal so viele Menschen an AIDS als weltweit durch Krieg.

Die Menschheit verbreitet mutwillig Leiden

Der Tribut, den das Leiden aufgrund von Nahrungsmittelknappheit und Krankheiten fordert, ist monumental. Doch rohe Gier bringt noch mehr Leid. Die Sklaverei zum Beispiel ist eine uralte und heute angeblich geächtete Institution, dennoch bleibt sie in vielen Ländern ein Krebsgeschwür.

Nach einer Schätzung der Vereinten Nationen im Jahr 2016 waren mehr als 40 Millionen Menschen Opfer der Sklaverei. Andere Organisationen schätzen die Zahl weitaus höher. Vor einigen Jahren beschrieb das amerikanische Nachrichtenmagazin *Time* die Situation wie folgt: „Millionen von Menschen auf der ganzen Welt, darunter auch Kinder im Alter von sechs Jahren, arbeiten als Sklaven – unter gefährlichen und entwürdigenden Bedingungen, die oft mit einem 18-Stunden-Arbeitstag, Schlägen und sexuellem Missbrauch verbunden sind“ (22. März 1993).

Andere werden zwar nicht gegen ihren Willen festgehalten, doch leben sie in virtueller Sklaverei, gefangen durch wirtschaftliche Umstände und lange Arbeitszeiten, wobei sie dennoch nur einen kargen Lohn erhalten. Gier fordert auf Hunderten von subtileren Wegen einen tödlichen Tribut.

Werbetreibende verhökern Produkte, die unsere Gesundheit ruinieren und uns schließlich den Tod bringen können. Unterhaltung fördert egoistische, arrogante Lebensweisen, die sich auf kurzfristige Vergnügungen konzentrieren, auch wenn sie letztlich persönliche Beziehungen zerstören und Möglichkeiten für langfristiges Glück zunichte machen. Einige Unternehmen, Hersteller und Regierungen vergiften die Luft, das Land und das Wasser mit Schadstoffen, die die Gesundheit und Sicherheit anderer bedrohen. Die Liste geht praktisch unaufhörlich weiter.

Wird sich das Bild ändern?

Als Jesus Christus vor zwei Jahrtausenden auf die Erde kam, wurde er Zeuge des Elends. Er sah die Not von verstoßenen Leprakranken, verarmten Witwen und Menschen mit lähmenden psychischen Störungen. Er reagierte mit Mitgefühl und linderte vielen ihr Elend.

Die Sorge und das Mitgefühl Jesu waren bei seinem letzten Besuch in Jerusalem offensichtlich. Er weinte, als er sich der Stadt näherte (Lukas 19,41-44). Er konnte die Qualen vorhersehen, die ein Krieg über die geliebte Stadt und ihre Bewohner wenige Jahrzehnte nach seinem Tod und seiner Auferstehung bringen würde. Eine jüdische Rebellion gegen Rom würde dazu führen, dass römische Legionen die Stadt belagern, mit schrecklichen Folgen.

In der Synagoge in Nazareth sagte Jesus: „Er [Gott] hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen“ (Lukas 4,18). Eine solche Zeit ist noch nicht für die ganze Menschheit eingetreten, aber Gott verheißt, dass er dem allgemeinen Leiden während der tausendjährigen Herrschaft Christi ein Ende bereiten und es schließlich ganz eliminieren wird (Offenbarung 21,4).

Auf den kommenden Seiten werden wir erfahren, wie und wann dies geschehen wird. Aber erst wollen wir erfahren, was wir durch das Leiden lernen können.



Trotz großer Fortschritte in der Medizin, der Gesundheitsfürsorge und der Hygiene, die viele der verheerenden Epidemien der Vergangenheit beseitigt haben, gibt es immer noch viel Leid und Tod durch Krankheiten.

Warum lässt ein liebender Gott die Menschen leiden?

Der britische Autor und Historiker Paul Johnson berichtet über die größten theologischen Dilemmas der Menschheit in seinem Buch *The Quest for God*. Er schreibt: „Ich habe den Verdacht, dass die Frage des Bösen mehr nachdenkliche Menschen von der Religion abgebracht hat als jedes andere Problem“ (1996, Seite 61).

Viele Menschen glauben, dass Gott, wenn er wirklich ein Gott der Liebe und Gnade ist, durch seinen eigenen Charakter und seine Prinzipien dazu verpflichtet wäre, Leiden in der Welt zu verhindern. Das wirft eine berechtigte Frage auf. Warum greift Gott nicht ein, um Leiden zu verhindern?

Das Böse, das Gott erlaubt, und die Tragödien, die er bewusst nicht verhindert, bringen viele dazu, die Weisheit, Güte und sogar die Existenz Gottes in Frage zu stellen. Manche Atheisten führen die Tatsache des Bösen als ihren Trumpf bei ihren Argumenten gegen die Existenz Gottes an. Julian Huxley, ein führender Vertreter der Evolution im 20. Jahrhundert, äußerte die Meinung, dass die Existenz des Bösen „eine Herausforderung für Gottes moralischen Charakter ist“ (*Religion Without Revelation*, 1957, Seite 109).

Huxley kam zu dem Schluss, dass es keine göttliche Offenbarung und keinen göttlichen Offenbarer gibt. (Für den Beweis, dass Gott in der Tat real und die Evolution ein Märchen ist, lesen Sie bitte unsere kostenlosen Broschüren *Die alles entscheidende Frage: Gibt es einen Gott?* und *Schöpfung oder Evolution: Kennen Sie alle Fakten?*.)

Warum lässt Gott das Böse zu? Jeder, der jemals Schmerzen gefühlt oder eine Tragödie erlebt hat, stellt sich diese Frage. Theologen, Philosophen, Historiker und Wissenschaftler haben über diese Frage gegrübelt. Wir wollen uns einige ihrer Schlussfolgerungen ansehen.

Ein böser Gott oder ein guter Gott?

Der gnostische Lehrer Marcion des zweiten Jahrhunderts, der aufgrund seiner Ansichten zum Ketzer erklärt wurde, glaubte, dass es zwei Götter gäbe, die miteinander konkurrierten. Der eine sei ein tyrannischer Schöpfer und Gesetzgeber des Alten Testaments. „Der andere sei hingegen ein unbekannter Gott der Liebe und Gnade, der Jesus sandte, um das Heil vom Schöpfergott zu erkaufen“ (*Webster Encyclopedia*, einbändige Ausgabe, 1985, Seite 561).

Marcions Sichtweise zufolge war der gesetzgebende Gott für die Existenz von Leiden und Bösem verantwortlich und das Werk des Heilands bestand darin, die

Welt von dem Leiden und dem Bösen, das dieser Gott verursacht hatte, zu erlösen. Paradoxerweise wurde diese irriige Sichtweise von anderen modifiziert bzw. verfeinert und wurde allmählich zum Bestandteil des Lehrgebäudes der etablierten Kirche. Ihr Einfluss sorgt bis heute für Verwirrung und Missverständnisse.

Viele gehen davon aus, dass Gott im Zorn eingreift, um uns immer dann zu bestrafen, wenn wir falsch handeln. In Wirklichkeit erlaubt er es uns, die Folgen unseres selbstsüchtigen, kurzsichtigen Verhaltens zu erleiden (vgl. dazu Jeremia 2,19 bzw. 10,23 in der Schlachter-Bibel).

Den meisten Menschen entgeht die Tatsache, dass Gott nicht jedes Mal, wenn wir sündigen, direkt eingreift. Die geistlichen Gesetze, die er in Gang gesetzt hat, setzen sich von selbst durch. Wenn wir sie brechen, bringen sie ihre eigene Strafe in Form von schmerzhaften Konsequenzen mit sich.



Ein Großteil des Leids in der Welt wurde von korrupten und grausamen Führern wie Adolf Hitler, Josef Stalin und Mao Tse-tung verursacht, deren Tyrannei zum Tod von Millionen von Menschen geführt hat.

Eine Welt des Bösen als Werk Gottes?

Historiker haben den scheinbaren Widerspruch einer Welt angesprochen, die von Gott geschaffen wurde, aber voll des Bösen ist. Der englische Historiker Arnold Toynbee schrieb, dass „eine der Schlussfolgerungen menschlicher Beobachter des moralisch Bösen im Universum ist, dass dieses Gruselkabinett nicht Gottes Werk sein kann“ (*A Study of History*, 1957, Band 10, Seite 300).

Toynbee erkannte, dass ein Großteil des Leidens in der Welt von der Missherrschaft von Tyrannen verursacht wird. Die Bibel zeigt, dass Gott böse Männer ihrer Macht entheben kann (Daniel 2,21). Er demütigte Babylons König Nebukadnezar, den mächtigsten Herrscher seiner Zeit, und setzte ihn ab. Als Herrscher über viele eroberte Völker „tötete [er], wen er wollte“ (Daniel 5,18-19). Gott hat ihn aber in seine Schranken verwiesen und seinen Einfluss sieben Jahre lang aufgehoben.

Warum handelt Gott nicht öfter so? Nebukadnezar mit seinem Prunk und seiner Arroganz hat nur einen Bruchteil des Elends verursacht, das in unserer Zeit von manchen totalitären Herrschern ausgelöst wird. Der Physiker Paul Davies reflektiert über diese Seite des Arguments über Gut gegen Böse. Er stellt die Frage,

warum Gott, wenn er wirklich allmächtig ist, nicht einfach eingreift und alles Böse beendet. „Steht es Gott frei, Böses zu verhindern?“ fragt sich Davies. „Wenn er allmächtig ist, dann ja. Warum versagt er dann darin, das zu tun?“ (*God and the New Physics*, 1983, Seite 143).

Davies' Fragen sind verständlich. Ist Gott machtlos angesichts des Leidens? Wenn er existiert, warum handelt er dann nicht, um das Böse und das Leiden von der Erde zu entfernen? Die Fragen sind beunruhigend, aber nicht deshalb, weil sie schwer zu verstehen wären. Sie sind verstörend, weil die Antworten auf die Fragen nicht das sind, was wir gerne hören möchten.



Wenn wir verschiedene Bibelstellen zum Thema Leiden untersuchen, sehen wir, wie Gott das Leiden aus verschiedenen Gründen zulässt. Eine Hauptursache für Leid sind unsere eigenen Entscheidungen und Taten.

Um zu verstehen, warum Gott das Böse und das damit einhergehende Leiden erlaubt, ist ein grundsätzliches Verständnis von einer der größten Gaben Gottes erforderlich – und davon, wie der Mensch diese Gabe kontinuierlich missbraucht hat. Die Gabe ist *der freie Wille* des Menschen – gemeinhin als *Entscheidungsfreiheit* bekannt. Gott hat unseren ersten Eltern, Adam und Eva, diese Freiheit bei der Schöpfung zugestanden. Aber im Laufe der Jahrtausende haben wir uns als klägliche und unfähige Hüter dieses kostbaren Geschenks und der damit verbundenen weitreichenden Verantwortung erwiesen.

Wie Gott dem alten Israel erklärt hat, ist die Entscheidungsfreiheit eine Voraussetzung für die Entwicklung von gerechtem Charakter (5. Mose 30,15-19). Ohne Entscheidungsfreiheit wären wir nur wenig mehr als Roboter. Unser Verhalten wäre entweder vorprogrammiert und unveränderbar oder von einer äußeren Kraft, wie Gott selbst, in allen Einzelheiten vorgeschrieben. Aber das ist nicht Gottes Absicht. Er erwartet wegen seines viel höheren Vorhabens mit uns

Stattdessen zwingen sie uns, unsere Vorstellungen über Gott und seinen Plan und sein Vorhaben für uns zu überdenken. Wenn wir diese verstehen, dann verstehen wir auch, dass Gott seine Gründe dafür hat, zurzeit nicht einzugreifen.

Ein höherer Zweck?

Warum verbannt Gott das Böse nicht einfach? Um die Antwort darauf zu verstehen, müssen wir die Folgen bedenken, die ein solcher Eingriff mit sich bringen würde.

ein entsprechendes Verhalten unsererseits. Er will, *dass wir uns für seinen Weg entscheiden und ihm von Herzen gehorchen*.

Gott erwartet, dass wir seine Werte akzeptieren, die auf zwei übergeordneten Prinzipien beruhen – dass wir ihn von ganzem Herzen und den Nächsten wie uns selbst lieben (Matthäus 22,35-40). Wir haben jedoch die Freiheit, anders zu handeln. Wie wir noch sehen werden, ist die Tatsache, dass wir uns doch für den Gehorsam gegenüber Gott entscheiden, von herausragender Bedeutung für die Zukunft, die Gott für uns vorgesehen hat.

Entscheidungen auf unterschiedlichen Ebenen

Unter den physischen Geschöpfen der Erde, die Gott erschaffen hat, ist der Mensch das einzige Wesen, das mit freiem Willen ausgestattet ist. Einfachere Lebensformen sind darauf programmiert, auf bestimmte Reize in bestimmter Weise zu reagieren. Sie verhalten sich im Einklang mit ihrer Umwelt und haben praktisch keine unabhängigen Entscheidungsfreiheiten, über die der Mensch verfügt. Die Handlungen von komplizierten Lebensformen wie Säugetieren sind weitgehend vom Instinkt bestimmt, auch wenn sie elementare Entscheidungen fällen, auf Reize reagieren und sich an Umstände anpassen.

Unter den irdischen Geschöpfen hat allein der Mensch einen fortgeschrittenen Begriff der Zeit. Prediger 3, Vers 11 sagt, dass Gott „die Ewigkeit in ihr Herz gelegt“ hat. Mit anderen Worten, wir können über die Zukunft nachsinnen. Wir treffen weitreichende Entscheidungen und planen unser Leben Monate und Jahre im Voraus.

Wir studieren auch die Vergangenheit; wir haben ein Bewusstsein für Geschichte. Wir lernen Lektionen aus unseren Erfahrungen und den Erfahrungen anderer. Gott gab unter all seiner irdischen Schöpfung allein dem Menschen die Fähigkeit, *Entscheidungen zu treffen*. Aber wir haben nie gelernt, beständige, weise und ausreichend fundierte Entscheidungen zu treffen. Wir haben auch nicht gelernt, wie wir unsere Emotionen, Motive und Begierden und deren Einfluss auf unsere Entscheidungen effektiv bestimmen können.

Eine Grundsatzentscheidung am Anfang der Menschheitsgeschichte

Unsere Freiheit zu entscheiden, was wir tun wollen, kann zu guten oder bösen Taten führen. Gott gab uns die Freiheit, entweder unseren Mitmenschen zu helfen oder eigennützig auf eine Weise zu handeln, die uns selbst und anderen schadet.

Wir üben unsere Entscheidungsfreiheit oft auf falsche Weise aus und wir ernten die entsprechenden Folgen, die nicht selten in Form von unerwarteten Strafen kommen. Das ist nichts Neues; es geschah im Garten Eden mit den ersten Menschen, Adam und Eva.

Gott pflanzte zwei Bäume im Garten. Der eine war der Baum des Lebens und der andere der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Gott sagte Adam, dass er von dem erstgenannten Baum essen durfte, aber nicht vom letzteren: „Du darfst

essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben“ (1. Mose 2,16-17).

Wie die Offenbarung erklärt, symbolisierte der Baum des Lebens Gehorsam Gott gegenüber, der letztendlich zu ewigem Leben führen wird (Offenbarung 2,7; 22,1-2). Der andere Baum – der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen – verkörperte die Ablehnung von Gottes Gesetz, indem der Mensch selbst bestimmt, was gut und böse ist. Diese Wahl führt letztendlich zum Tod.

Eva übte ihren freien Willen auf unkluge Weise aus und wurde verführt (2. Korinther 11,3). Der Apostel Paulus sagt uns aber, dass Adam nicht verführt wurde. Dieser hat sich von seiner Frau überreden lassen, Gott gegenüber ungehorsam zu sein (1. Mose 3,17).

Dass Adam sich seiner Handlungen voll bewusst war, machte ihn umso schuldiger für das, was geschah. Gott machte ihn noch mehr als Eva dafür verantwortlich. Nichtsdestoweniger haben die beiden sich gemeinsam dafür entschieden, auf die Schlange, die in Offenbarung 12, Vers 9 als der Teufel und Satan identifiziert wird, zu hören und ihr zu folgen. (Mehr Informationen über Satans Einfluss auf die Menschen finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Gibt es wirklich den Teufel?*.)

Adam und Eva ernteten die Folgen ihrer Sünde. Gott sagte ihnen, dass sie sterben würden. Sie sind später auch gestorben. Die unmittelbare Folge war, dass Gott sie aus dem Garten vertrieb. Jetzt mussten sie in einer unter Satans Einfluss stehenden Welt selbst zurechtkommen. Sie waren auf ihre eigene Weisheit angewiesen – ihr eigenes Urteilsvermögen. Aufgrund ihrer Rebellion gegen Gottes klare Anweisungen beinhaltete das Leben von dem Punkt an Leiden, Schmerzen und Mühe.

Seit jener Zeit sind die Menschen „allesamt Sünder“ (Römer 3,23; 5,12) und haben die Strafen geerntet, die Adam und Eva über sich gebracht haben.

Manche Menschen schätzen die Bibel gering, weil sie Berichte über das schlechte Verhalten von Menschen enthält. Wir sollten aber verstehen, dass die Schrift zum Teil ein historischer Bericht über den sündhaften Lebensweg ist, den der Mensch gewählt hat, als er sich dazu entschloss, Gottes Gebote abzulehnen und daraus die resultierenden Konsequenzen erntete.

Die Wahl zwischen Segen und Fluch

Etwa 2500 Jahre nach Adam und Eva bot Gott den Israeliten konkrete Befreiung von ihren Leiden an. Er begann bereits mit ihnen zu wirken, als sie sich noch in ägyptischer Gefangenschaft befanden. Er verhiess ihnen nicht nur, sie aus der Sklaverei zu befreien, sondern ihnen auch die Gelegenheit zu geben, eine Vorbildnation zu werden, die andere animieren würde, dies nachahmen zu wollen (5. Mose 4,5-8).

Als Teil von Gottes Vereinbarung mit ihnen sollten sie sein gehorsames Volk sein. Gott verkündete ihnen die zehn grundlegenden Prinzipien seines ewigen Gesetzes – die Zehn Gebote (2. Mose 20). Er gab ihnen zusätzliche Gesetze, die

wir hauptsächlich in den von Mose verfassten Büchern (dem Pentateuch) finden. Durch diese Gebote, so sagte er ihnen, würden sie als „weise und verständig gelten bei allen Völkern“ (5. Mose 4,6).

Gott sagte den Israeliten, dass sie die Freiheit hätten, zwischen zwei Lebenswegen zu wählen: „Ich habe euch *Leben und Tod, Segen und Fluch* vorgelegt, damit du das *Leben erwählst* und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, indem ihr den Herrn, euren Gott, liebt und seiner Stimme gehorcht und ihm anhangt. Denn das bedeutet für dich, dass du lebst und alt wirst und wohnen bleibst in dem Lande“ (5. Mose 30,19-20; alle Hervorhebungen durch uns).

Viele der Flüche, die Gott ihnen als Resultat ihres Ungehorsams ankündigte (5. Mose 28,15-68), sind praktisch identisch mit den Leiden, die unsere modernen Nationen plagen. Einige dieser Leiden betrafen die Nation als Ganzes, andere führten im Leben einzelner Israeliten sowohl zu körperlichen als auch zu geistigen Leiden.

Fazit: Israel war ungehorsam und hat das schreckliche Elend geerntet, das Gott vorhergesagt hatte. Dies schloss landwirtschaftliche Katastrophen, Armut, Familienprobleme, Krankheit, Verbrechen und Gewalt, militärische Niederlagen und letztendlich die Gefangenschaft mit ein.

Jahrhundertlang experimentierten die Israeliten mit der Entscheidungsfreiheit. Zum Schluss ignorierten sie Gott und lebten nach eigenem Gutdünken. Ihre Entscheidungen führten sie zurück in einen Zustand der nationalen Versklavung.

Oft übersehen: Ursache und Wirkung

Gott hat oft versucht, dem Menschen das entscheidende Prinzip einzuprägen, dass *jede Wirkung eine Ursache hat*. Uns fällt es aber schwer, diese Wahrheit zu begreifen. Deshalb leiden wir an den lähmenden Folgen unserer Übertretungen.

Wir können viele Tragödien und viele Leiden auf unsere eigenen allzu menschlichen Handlungen und Entscheidungen zurückführen. In einer Welt der Entscheidungsfreiheit führen manche Entscheidungen zu schädlichen und schmerzhaften Folgen.

Handlungen haben Konsequenzen. Viele Menschen kennen den Spruch „Man erntet, was man sät“, aber sie wissen nicht, dass er der Bibel entstammt (siehe Galater 6,7-8). Wenn wir das Phänomen des Leidens analysieren, dann können wir viel davon lernen, wenn wir die Umstände zu ihrer Ursache zurückverfolgen.

Dabei brauchen wir oft nicht weiter als auf uns zu schauen – auf unsere Entscheidungen und Handlungen. Auf die eine oder andere Weise ist Sünde gewöhnlich die zugrunde liegende Ursache *und Leiden ist die Wirkung*.

Ursachen für Elend

Einzelpersonen und ganze Nationen erleiden viel Elend aufgrund von Unkenntnis und Ungehorsam gegenüber den gleichen geistlichen Gesetzen Gottes, denen Israel ungehorsam war. Gottes Gebote sind lebendige Gesetze *mit universeller*

Können wir alles Leiden erklären?

Eine der Folgen der allgemeinen Ablehnung einer Gott wohlgefälligen Lebensweise ist eine Welt, in der wir den Taten bzw. der Willkür anderer und den Tücken von Zeit und Umständen ausgeliefert sind. Das vielleicht am schwersten zu begreifende Leiden taucht scheinbar aus dem Nichts und ohne erkennbare Gründe auf.

Persönliche Tragödien können sich ereignen, über die wir keine Kontrolle haben und die wir unmöglich vorhersehen können. In solchen Fällen ermutigt die Bibel uns dazu, Gott im Gebet darum zu bitten, das Problem zu entfernen bzw. zu verringern oder uns zu helfen, mit den Schwierigkeiten umzugehen und aus ihnen zu lernen.

Doch unser himmlischer Vater gibt uns in seiner Weisheit nicht immer die Antwort, die wir wollen. Zum Beispiel hat Gott den Apostel Paulus aus vielen Prüfungen befreit, aber bei zumindest einer griff er trotz der inbrünstigen Gebete von Paulus nicht ein (2. Korinther 12,7-10). In dieser Situation war die Antwort an Paulus: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ In diesem Fall war die Stärkung eines Aspekts der geistlichen Perspektive oder des Charakters von Paulus letztendlich wichtiger als sein persönlicher Komfort.

An diesem Beispiel erkennen wir, dass Gottes Perspektive sich von der unseren unterscheidet (siehe Jesaja 55,8-9; 2. Petrus 3,8). Er erteilt manchmal die Charakterlektionen, die wir in schwierigen Umständen über unseren physischen und geistigen Komfort lernen sollen. Zu solchen Zeiten denken wir vielleicht, dass Gott unsere Gebete nicht hört, aber er tut es. Wir wollen nur oft nicht akzeptieren, dass seine Antwort „Nein“ oder „Noch nicht“ lautet – oder, wie im Fall des Apostels Paulus: „Ich habe etwas Besseres mit dir vor.“

Wir dürfen Gottes Versprechen nie vergessen, dass er uns nie über unsere Kraft

prüfen lassen wird (1. Korinther 10,13). Wenn wir jemals mit Leiden belastet werden, das Gott nicht bald beendet – vor allem wenn es von Umständen außerhalb unserer Kontrolle verursacht wird –, sollten wir diesen vernünftigen biblischen Rat von Petrus beherzigen: „Darum sollen alle, die nach dem Willen Gottes leiden müssen, Gutes tun und dadurch ihr Leben dem treuen Schöpfer anbefehlen“ (1. Petrus 4,19; Einheitsübersetzung).

Sehen wir hier den bestimmten Bereich des Leidens, den Petrus im Sinn hatte: „Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr selig zu preisen; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, ruht auf euch. Wenn einer von euch leiden muss, soll es nicht deswegen sein, weil er ein Mörder oder ein Dieb ist, weil er Böses tut oder sich in fremde Angelegenheiten einmischt. Wenn er aber leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott verherrlichen, indem er sich zu diesem Namen bekennt“ (1. Petrus 4,14-16; ebenda).

Indem Gott uns Entscheidungsfreiheit gegeben hat, hat er uns den Freiraum eingeräumt, seine Leitung anzunehmen oder abzulehnen, uns für Rebellion oder Unterordnung zu entscheiden, törichte oder weise Entscheidungen zu treffen. In dem er dies tat, hat er uns eine nicht bereits festgelegte Zukunft gegeben.

Es steht uns frei, vorsichtig Auto zu fahren oder uns im angetrunkenen Zustand hinter das Steuer zu setzen. Es steht uns frei, Gifte in unsere Umwelt abzuladen oder unkluge Ess- und Trinkgewohnheiten zu haben. Jeder von uns hat diese Freiheit, und unsere Nachbarn haben sie ebenso wie alle anderen Menschen. Alle Handlungen haben Konsequenzen.

Wenn das Leiden jedes Einzelnen direkt auf seine eigene Übertretung eines spezifischen Gesetzes zurückzuführen wäre, dann wäre es leichter, es als eine gerechte Folge zu sehen und zu akzeptieren. Aber es ist selten so einfach.

Manchmal leiden wir wegen unserer eigenen Entscheidungen – und manchmal wegen der Entscheidungen unseres Nachbarn. Das Gegenteil trifft ebenfalls zu. Die Entscheidungsfreiheit ist eine großartige Gabe, aber wir haben sie nur selten auf verantwortliche Weise ausgeübt, wie sich aus unserer unglücklichen, leidenden Welt ersehen lässt.



Manchmal gibt es in diesem Leben Tragödien, die ihre Opfer unverschuldet treffen und die wir deshalb nicht erklären können.

Dies gibt uns ein gewisses Verständnis davon, warum die Unschuldigen, kleine Kinder eingeschlossen, manchmal als Folge von schlechten Entscheidungen anderer leiden. In solchen Situationen brauchen wir die tröstende Hilfe eines liebenden Gottes und die Unterstützung von Familie und Freunden am meisten.

Doch nicht alles Leiden ist die Folge von persönlichem Ungehorsam oder verantwortungslosem Verhalten desjenigen, der leidet. Die Person, die eine Krankheit entwickelt, die nicht auf ihr spezifisches Verhalten zurückzuführen ist, und das Kind, das mit einem Geburtsfehler geboren wird, leiden, aber nicht unbedingt deshalb, weil sie etwas getan haben. Diejenigen, die in Unfällen und Naturkatastrophen

verletzt oder getötet werden, sind auch oft unschuldige Opfer. Selbst in den Zehn Geboten erinnert uns Gott daran, dass die Konsequenzen von falschen Handlungen die eigenen Nachkommen mehrere Generationen lang in Mitleidenschaft ziehen können (2. Mose 20,5).

Oft können die Ursachen bei bestimmten Leidensfällen einfach nicht klar erklärt werden – zumindest nicht in diesem Leben. Manchmal ist es das Beste zu akzeptieren, was die Bibel „Zeit und Glück“ nennt (Prediger 9,11). Auch wenn Gott keine Unfälle verursacht, kontrolliert er auch nicht das Leben jedes Menschen so sehr bis in die kleinsten Details, dass er alles verhindert. Wir werden während dieses Lebens bestimmte Dinge nie völlig verstehen. Paulus sagt uns, dass wir in diesem Leben durch „einen Spiegel ein dunkles Bild“ sehen (1. Korinther 13,12).

Selbst Leiden, das die Folge von Zeit und Glück ist, ist nicht ohne Ursache. Wenn es nicht mit einem bestimmten Verhalten in Verbindung gebracht werden kann, ist es oft dennoch die Folge von einem oder mehreren Verhaltensmustern, denen die Menschen seit der Schöpfung gefolgt sind. Mit seiner Sünde wandte sich Adam von Gott ab.

Der Rest der Menschheit hat den gleichen Weg eingeschlagen: „Deshalb, wie durch einen Menschen [Adam] die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben“ (Römer 5,12).

Eine der Folgen der Entscheidung der Menschheit, entgegen Gottes Anweisungen zu leben, ist eine Welt, die der Willkür und den Launen von Zeit und Umständen und den Handlungen anderer unterworfen ist. Dieses Muster wird sich fortsetzen, bis Christus wiederkehrt, um das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Die ganze Welt wird dann von dem Wissen über Gott und seine gerechten Gesetze erfüllt sein (Jesaja 11,9). Die gesamte Menschheit wird zuletzt in einer Welt, die gerecht und fair ist, leben und gedeihen.

Geltung, die Vorteile für Gehorsam und Strafen für Ungehorsam mit sich bringen. Die Bibel sagt uns, dass diejenigen, die Gottes Gesetz lieben, „großen Frieden“ haben (Psalm 119,165). Der Weg der Gesetzlosen und Treulosen ist dagegen hart (Sprüche 13,15; Schlachter-Bibel).

Die Bibel verweist auf viele qualvolle menschliche Erfahrungen, die die direkte Folge von Sünde sind. Ein solches Beispiel ist militärische Aggression. Der Apostel Jakobus schrieb über den Ursprung von bewaffneten Auseinandersetzungen: „Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg“ (Jakobus 4,1-2; Elberfelder Bibel).

Diese Worte treffen genauso auf Einzelne wie auf Nationen zu. Nationen sind einfach Gruppen von Menschen, die ihre eigenen Interessen im Auge haben. Aggressoren starten Kriege, weil sie ihre Macht und ihren Wohlstand steigern wollen. Dabei stoßen sie das Gesetz, Ethik, Moral und den Frieden beiseite. Sie töten und fügen bleibende Schäden zu, um ihre Ziele zu erreichen. Sie praktizieren das Prinzip, dass Macht vor Gesetz kommt und Beute dem Sieger gehört.

In ihrem Buch *The Lessons of History* schrieben Will and Ariel Durant: „Die Gründe für den Krieg sind die gleichen wie die Gründe für den Konkurrenzkampf zwischen Einzelpersonen: Habgier, Kampflust und Stolz; das Verlangen nach Nahrung, Land, Materialien, Bodenschätze, Herrschaft“ (1968, Seite 81).

Paradoxerweise erleiden Nationen, die sich für Gewalt einschließlich Krieg entscheiden, oft ein ähnliches Schicksal wie die Länder, die sie unterwerfen. Jesus verstand das, als er sagte: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen“ (Matthäus 26,52). Die Geschichte ist eine Chronik einer Abfolge von Weltreichen, die erobern und erobert werden. Die Menschheit ist dazu verurteilt, diesen Kreislauf so lange zu wiederholen, wie Ungehorsam gegenüber Gott der gewählte Weg bleibt.

Entscheidungen haben Konsequenzen

Viele Formen des Leidens sind einfach die unausweichlichen Konsequenzen persönlicher Entscheidungen. In vielen westlichen Industrieländern gibt es trotz der Milliarden an Steuergeldern, die zur Linderung und Behebung der Armut ausgegeben werden, immer noch Armut.

Oft kann diese Armut auf individuelle Entscheidungen zurückgeführt werden. Schüler verlassen die Schule, kürzen ihre Ausbildung ab und liefern sich damit einem Leben voller schwieriger Beschäftigungsverhältnisse, geringer Löhne, finanzieller Not und gescheiteter Ambitionen aus.

Viele Jugendliche werden sexuell aktiv mit dem Resultat, dass uneheliche Kinder auf die Welt kommen, die vielleicht nie ihre Väter sehen werden. Studien haben gezeigt, dass Kinder, die von ihren Vätern verlassen werden, mit weitaus höherer Wahrscheinlichkeit schon in jungen Jahren zu Drogen, Alkohol und Tabak

greifen, kriminelles Verhalten entwickeln und auch selbst wiederum sexuell freizügig werden und Leiden über sich und andere bringen.

Viele junge Mütter – oft unverheiratet, weil der Vater sich seiner Verantwortung nicht stellen will – finden sich im Niedriglohnssektor gefangen, während sie junge Kinder zu ernähren haben. Sie sind oft gezwungen, sich auf Almosen, meist vom Staat oder Wohlfahrtsorganisationen, zu stützen, um zu überleben. Dieses Muster wiederholt sich in einem Armutskreislauf, der Generationen umfasst, häufig aufgrund kurzsichtiger persönlicher Entscheidungen und Handlungen.

Unsere Gesundheit und Entscheidungsfreiheit

Unzählige Gesundheitsprobleme plagen uns aufgrund unserer individuellen Entscheidungen. Wir essen und trinken schlecht, treiben keinen Sport, konsumieren schädliche Substanzen und verletzen uns selbst und andere leichtsinnig durch Unfälle. Viele leiden unter geistigen Gebrechen als Folge davon, dass sie Prinzipien verletzt haben, die in der Bibel klar dargelegt werden und gute Beziehungen fördern.

Physische und psychische Probleme können durch den Missbrauch von Alkohol und anderen Drogen resultieren. Drogenabhängige Menschen riskieren nicht nur ihr eigenes Leben um Jahre zu verkürzen, ihre Gewohnheiten fordern auch einen hohen Tribut von ihren Familien und Freunden. Noch tragischer ist, dass viele Abhängige an Unfällen beteiligt sind, die unschuldige Mitbeteiligte zu Krüppeln machen oder sie das Leben kosten.

Der physische Schaden, der durch Rauchen verursacht wird, ist klar dokumentiert. Mit dem Rauchen in Zusammenhang stehende Erkrankungen fordern in Deutschland jährlich ca. 140 000 Menschenleben und weitere Millionen weltweit. Viele dieser Tode sind unerträglich schmerzhaft und langsam. Wir alle wissen, dass die beste Heilung für das vom Rauchen verursachte Leid darin besteht, einfach mit dem Rauchen aufzuhören. Aber viele sind so abhängig, dass sie diese offensichtliche Lösung nicht schaffen.

Rauchen ist aber nur eine von vielen Verhaltensweisen, die Leiden verursachen können. Der amerikanische Gesundheitsberater Dr. Paul Brand nennt einige der schweren verhaltensbasierten Gesundheitsprobleme, die in unserer westlichen Welt alltäglich sind. Dazu gehören „Herzleiden und durch Stress verschärfter Bluthochdruck, Magengeschwüre, Krebserkrankungen im Zusammenhang mit einer toxischen Umwelt, AIDS, Geschlechtskrankheiten, durch Tabakkonsum verursachtes Emphysem und Lungenkrebs, fetale Schäden durch mütterlichen Alkohol- und Drogenmissbrauch, Diabetes und andere ernährungsbedingte Erkrankungen, Gewaltverbrechen und Autounfälle, bei denen Alkohol im Spiel war“ (*The Gift Nobody Wants*, 1993, Seite 226-227).

Wenn wir Entscheidungen treffen, die zu solchen Problemen führen, machen uns unsere Körper oft auf die Gefahren aufmerksam. Brand konstatiert, dass „ein erstaunlicher Anteil der Gesundheitsprobleme von Verhaltensentscheidungen stammen, die eine Missachtung der klaren Signale des Körpers darstellen“ (Seite 226).

Satans Mitverantwortung für Leiden

Ein Hauptgrund für unser Leiden ist Satan der Teufel. Der Glaube an Satan als real existierendes Wesen gilt in manchen Kreisen als kindisch. Manche sehen den Teufel lediglich als Symbolfigur für die Unmenschlichkeit des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen.

Die Bibel hingegen offenbart Satan als buchstäbliches Wesen, ein Geistwesen, das großen Schaden anrichten kann. Aufgrund der Ablehnung des Teufels als reales Wesen ist er die unerkannte Ursache vieler Leiden.

Das Ausmaß von Satans Einfluss wird in der Bibel deutlich aufgezeigt. In Offenbarung 12, Vers 9 heißt es, dass er „die ganze Welt verführt“. Johannes schreibt an anderer Stelle, dass die ganze Welt „in der Gewalt des Satans“ ist (1. Johannes 5,19; Gute Nachricht Bibel). Mit dem „Gott dieser Welt“ meint Paulus den Teufel, der den Verstand der Ungläubigen verblendet, damit sie das Evangelium nicht verstehen (2. Korinther 4,4).

Jesus erzählt uns in dem Gleichnis von dem Sämann, dass immer dann, wenn viele Menschen Gottes Wort erklärt bekommen, „der Satan sogleich kommt und nimmt das Wort weg, das in sie gesät war“ (Markus 4,15). Dieses böse Wesen will, dass die Menschen für die Ermutigung und die Befreiung durch Gottes Wahrheit blind sind.

Durch seine Verführung verursacht Satan unermessliches Leid. Er hat die Menschen zur Sichtweise verführt, dass sein Weg – der Weg der Selbstsucht und der Sünde – besser ist als der Gehorsam gegenüber Gottes Geboten. Bedauerlicherweise ist die Menschheit den Machenschaften Satans zum Opfer gefallen und begreift nicht, welches Leid die Sünde letztlich mit sich bringt.

Die Bibel nennt Satan den „Versucher“ (Matthäus 4,3). Im Laufe der Geschichte ist es ihm gelungen, die Menschen zur sündhaften Ausübung ihrer körperlichen Begierden zu verleiten. Er hat diese Strategie im Garten Eden

angewandt, die seither wunderbar funktioniert hat. Alle haben darunter gelitten.

Satan herrscht über die Menschheit als der „[Fürst] der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt“ (Epheser 2,2; Elberfelder Bibel). Er „sendet“ falsche Gemütsverfassungen und Gedanken an empfangsbereite menschliche Sinne.

Jesus nannte den Teufel einen „Mörder von Anfang an“ (Johannes 8,44). Satans Absicht war schon immer, uns letztendlich zu zerstören (1 Petrus 5,8). Sein Wesen ist zerstörerisch und diejenigen, die zerstörerische Taten begehen, sind unwissentlich seine Nachfolger. Satan ist der „Engel des Abgrunds“ und „heißt auf Hebräisch Abaddon und auf Griechisch hat er den Namen Apollyon“ (Offenbarung 9,11). Diese beiden Namen bedeuten „Zerstörung“ bzw. „Zerstörer“. Satan, der ultimative Zerstörer und Mörder, ist das Gegenteil von Gott, dem Schöpfer, Spender und Erhalter des Lebens.

Satan stiftet Kriege und andere Konflikte an. Zur Zeit des Endes wird das Wirken von Satans Handlangern wie folgt beschrieben: „Es sind Geister von Teufeln, die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen der ganzen Welt, sie zu versammeln zum Kampf am großen Tag Gottes, des Allmächtigen“ (Offenbarung 16,14). Satan und seine Dämonen werden eine Zeit der Bedrängnis und Zerstörung auslösen, wie es sie in der Menschheitsgeschichte nie gegeben hat (Matthäus 24,21-22).

Diese Bibelstellen zeigen uns Satans allumfassenden Einfluss auf die Menschheit. Doch Gott begrenzt die Macht Satans über die Menschen (Hiob 1,12; 2,6). Auch wird er Satan nicht erlauben, seinen Plan zur Errettung der Menschheit zu vereiteln, und deshalb behält Gott immer die oberste Kontrolle über seine Schöpfung. (Um mehr über Satans Wirken in unserer Welt zu erfahren, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Gibt es wirklich den Teufel?*)

Wir ernten, was wir säen

Das Fazit sollte offensichtlich sein. Viel Leid wird durch falsche Entscheidungen verursacht. Die Bibel bietet uns eine Anleitung, wie wir leben sollten. Aber nicht nur Adam und Eva, auch wir haben Gottes Anweisungen wiederholt abgelehnt und enormes Leid und Kummer über uns gebracht.

Die Bibel bietet für nahezu alle Aspekte des Lebens praktische Ratschläge. Viele ihrer Prinzipien zeigen, wie man Leiden vermeidet – und bis zu einem gewissen Grad lindert. (Wir haben einen großen Teil dieser Anleitung in unserer kostenlosen Broschüre *Das Leben meistern* zusammengefasst. Darin zeigen wir, dass viele Dinge im Leben besser gelingen, wenn wir einfach nur die Prinzipien anwenden, die wir in der Bibel finden.)

Wir können nicht weitgehend frei von Leiden leben, bis wir nicht mit Gott und seinen Geboten versöhnt sind: „Mein Sohn, vergiss meine Weisung nicht, und dein Herz behalte meine Gebote, denn sie werden dir langes Leben bringen und gute Jahre und Frieden“ (Sprüche 3,1-2).

Würden wir Gottes Anweisungen auf nationaler Ebene folgen, würden wir einen sofortigen und drastischen Rückgang bei Kriminalität, Krankheiten, Feindseligkeiten zwischen den Nationen, Umweltverschmutzung, Unfällen, Geisteskrankheiten, zerrütteten Familien, zerstörten Beziehungen und vielen anderen Phänomenen sehen, die uns Kummer bereiten. Gottes Gesetz ist nicht auf lästige Art einschränkend, sondern ein Gesetz der Freiheit (Jakobus 1,25), das universell eingehalten den Großteil des Leidens dieser Welt eliminieren würde.

Wird sich das Bild ändern?

Als Jesus Christus vor zwei Jahrtausenden auf die Erde kam, wurde er Zeuge des Elends. Er sah die Not von verstoßenen Leprakranken, verarmten Witwen und Menschen mit lähmenden psychischen Störungen. Er reagierte mit Mitgefühl und linderte vielen ihr Elend. Die Sorge und das Mitgefühl Jesu waren bei seinem letzten Besuch in Jerusalem offensichtlich. Er weinte, als er sich der Stadt näherte (Lukas 19,41-44).

Er konnte die Qualen vorhersehen, die ein Krieg wenige Jahrzehnte nach seinem Tod und seiner Auferstehung über die geliebte Stadt und ihre Bewohner bringen würde. Eine jüdische Rebellion gegen Rom würde dazu führen, dass römische Legionen die Stadt belagern, mit schrecklichen Folgen.

In der Synagoge in Nazareth sagte Jesus: „Er [Gott] hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen“ (Lukas 4,18). Eine solche Zeit ist noch nicht für die ganze Menschheit eingetreten, aber Gott verheißt, dass er dem allgemeinen Leiden während der tausendjährigen Herrschaft Christi ein Ende bereiten und es schließlich ganz eliminieren wird (Offenbarung 21,4).

Auf den kommenden Seiten werden wir erfahren, wie und wann dies geschehen wird. Aber erst wollen wir erfahren, was wir durch das Leiden lernen können.

Wie wir Gutes erfahren, auch wenn wir leiden

Als Psychiater wollte Sigmund Freud Menschen helfen, die unter psychischen Belastungen litten. Er war jedoch ehrlich genug, um zuzugeben, dass seine Möglichkeiten zur Hilfeleistung begrenzt waren. Er gestand, dass er „das Elend des Neurotikers heilte, nur um ihn dem normalen Elend des Lebens auszusetzen“ (Ernest Becker, *The Denial of Death*, 1973, Seite 271). Freud hatte Recht, denn ein problemloses Leben gibt es nicht.

Da wir nicht alles Leid vermeiden können, müssen wir uns vor Augen halten, dass es doch zu guten Ergebnissen führen kann – und oft auch führt. Es ist leichter, Leiden und Schmerz zu ertragen, wenn wir sie als Herausforderungen betrachten, anstatt sie als unerträgliche Flüche zu empfinden.

Es ist traditionell ein Grundsatz der westlichen Kultur – und das zu Recht –, dass einige Schwierigkeiten insofern von Vorteil sein können, indem sie uns helfen zu reifen bzw. bessere Menschen zu werden. Der Autor Richard Kyle weist jedoch darauf hin, dass das kontinentale Europa, Großbritannien und die Vereinigten Staaten zu einem wesentlichen Teil in die nachchristliche Ära eingetreten sind, in der „das Christentum nicht mehr für kulturelle Werte bestimmend ist“ (*The Last Days Are Here Again*, 1998, Seite 25).

Die postchristliche Denkweise lehnt die traditionelle biblische Sichtweise ab, dass Not und Schmerz – obwohl unangenehm und unerwünscht – letztlich zum Guten führen können. Bibelworte wie „Seid standhaft, und ihr werdet euer Leben gewinnen“ (Lukas 21,19) und „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“ (Apostelgeschichte 14,22) sind zwar wahr, werden aber nicht mehr allgemein akzeptiert.

Die Bibel lehrt ganz klar, dass Widrigkeiten zu positiven Ergebnissen führen können. Obwohl Christus der Sohn Gottes war, hat auch er „an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden“ (Hebräer 5,8-9).

Selbst die weltliche Geschichte liefert viele Beispiele von Einzelpersonen und Nationen, die unter widrigen Bedingungen schwierige Umstände überwand. Manchmal hat ein entschlossener Einzelner den Funken geliefert, den eine ganze Nation brauchte, um harte Zeiten durchzustehen und lobenswerte Ziele zu erreichen. In *The Lessons of History* stellten Will und Ariel Durant fest, dass „eine erfolgreich gemeisterte Herausforderung . . . das Temperament und das Niveau einer Nation erhöht und sie fähiger macht, weiteren Herausforderungen zu begegnen“ (1968, Seite 91).

Dr. Paul Brand erzählt, wie er sich auf das Schlimmste vorbereitet: „Das Beste, was ich tun kann, um mich auf den Schmerz vorzubereiten, ist mich mit einer liebevollen Gemeinschaft zu umgeben, die mir dann zur Seite steht, wenn die Tragödie zuschlägt“ (*The Gift Nobody Wants*, 1993, Brand und Yancey, Seite 236). Er stellt weiter fest, dass „Leiden nur dann unerträglich ist, wenn es niemanden kümmert“ (Seite 257).

Gott offenbart, dass das Leiden einem edlen Zweck dienen kann: Es soll uns helfen, in der brüderlichen Liebe zu wachsen. „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“, schreibt Paulus (Galater 6,2).

Wenn unser Mitgefühl andere berührt, kann Leiden, so unerwünscht und schmerzhaft es auch ist, eine gewinnbringende Erfahrung sein. Wir lernen die Realität kennen, dass „jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit“ (Hebräer 12,11).

Sich Schwierigkeiten stellen

Der Glaube, dass Leiden von Vorteil sein kann, ist in der westlichen Kultur fast verschwunden. Er wird weitgehend durch die Vorstellung ersetzt, dass Leiden oder jegliche Unannehmlichkeiten unfair sind und um jeden Preis vermieden werden müssen.

Vielleicht wird uns dieser Gedanke teilweise durch das Leben in einer schnelllebigen Gesellschaft eingeflößt, die uns lehrt, dass es uns zusteht, für jeden Schmerz eine Pille zu schlucken und für jedes Problem eine schnelle Lösung zu haben. Sie ist auch Ausdruck einer Opfermentalität – der Weigerung, Verantwortung für die eigenen Handlungen und deren mögliche Konsequenzen zu übernehmen.

Erliegt eine Gesellschaft diesem Denken, wird sie dadurch geschwächt. Die Gesellschaft hingegen, die anerkennt, dass das Leben manchmal nicht fair und ganz bestimmt nicht immer einfach ist und mutig auf Herausforderungen reagiert, wird dadurch gestärkt. Der modernen Sichtweise zufolge ist Schmerz unheilvoll, ein Feind, den es zu vermeiden gilt. Wir können ihn so sehen oder wir können ihn als eine Warnung sehen, dass wir möglicherweise ein Verhalten ändern müssen. Wenn wir ihn nicht vermeiden können, dann können wir ihn vielleicht als eine Herausforderung annehmen und ein stärkerer, besserer Mensch werden.

Manchmal können wir jedoch nicht mehr tun, als eine Prüfung zu ertragen und unseren Charakter „aufpolieren“ zu lassen. Der Rechtsanwalt Norman Wright schrieb, dass „Krisen nicht immer schlecht sind. Sie können ein Wendepunkt zum Besseren in Ihrem Leben werden . . . [Sie] bergen in sich die Gelegenheit für Wachstum und Veränderung“ (*How to Have a Creative Crisis*, 1986, Seite 15).

Die Bibel lehrt uns, dass wir in Prüfungen über das Jetzt hinausblicken und uns auf den potenziellen Nutzen konzentrieren sollten: „Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei“ (Jakobus 1,4).

Lassen Sie sich von Prüfungen nicht überwältigen

Wir sagen nicht, dass man leiden soll, wenn man es vermeiden kann. Aber wenn wir es nicht vermeiden können, müssen wir lernen, mit dem Leiden umzugehen und es gegebenenfalls zu akzeptieren. Wenn wir dies nicht lernen, können unsere Prüfungen zu größeren Problemen führen. Wir können z. B., wenn wir von Ängsten beeinflusst werden, die die Prüfung auslöst, lebensverändernde Entscheidungen treffen.

Wie Dr. Paul Martin in *The Healing Mind* schreibt: „Stress und Angst . . . können uns am gesunden Schlaf hindern und uns dazu veranlassen, eher zu rauchen, übermäßig viel Alkohol zu trinken, uns verkehrt zu ernähren, die Einnahme von notwendigen Medikamenten zu unterlassen, körperliche Bewegung zu vernachlässigen, schädliche Freizeitdrogen zu konsumieren, riskantes Sexualverhalten an den Tag zu legen, ohne Sicherheitsgurt zu schnell zu fahren, einen schweren Unfall zu provozieren oder sogar Selbstmord zu begehen“ (Seite 55).

Die hohe Selbstmordrate in verschiedenen westlichen Ländern mag zum Teil das Unvermögen der Menschen widerspiegeln, manchmal das Leben als Herausforderung zu akzeptieren.

Eine positive Nachricht

Die Bibel sagt uns, dass Gott Leiden zulässt, weil es einem göttlichen Zweck dient. Christen wissen, dass ihr Erlöser Jesus Christus für sie gelitten hat und gestorben ist. Sie wissen, dass sie in seinen Fußtapfen folgen sollen, und das Leiden gehört dazu (1. Petrus 2,21).

Jesus ertrug Qualen und starb, damit Gott uns unsere Sünden vergeben und uns das ewige Leben schenken kann. Wir werden als Könige und Priester mit Christus regieren (Offenbarung 5,10). Dieses Wissen kann uns befähigen, mit den Herausforderungen des Lebens besser fertig zu werden.

„Dulden wir“, ermutigt uns Paulus, „so werden wir mit herrschen“ (2. Timotheus 2,12). Christus wird auf die Erde zurückkehren, um zu herrschen – und der Traurigkeit und dem Leiden ein Ende bereiten.

Die Botschaft Jesu war eine grundlegend gute Nachricht, die sich am Reich Gottes orientierte (Markus 1,14-15), das Christus bei seiner Wiederkunft errichten wird. Er wird eine Zeit des weltweiten Friedens und des Glücks einleiten.

Durch den Propheten Jesaja hat Gott den Frieden und die Freude vom kommenden Reich Gottes vorhergesagt: „Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des Herrn sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9).

Wenn die Erkenntnis Gottes unter den Menschen wieder verbreitet wird und der Einfluss Satans gebannt ist (Offenbarung 20,1-3), wird der Schmerz aufhören, der aus der Befolgung satanischen Einflusses resultierte. Die Erde wird endlich dauerhaften Frieden finden. (Für weitere Einzelheiten hierzu empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht.*)

Eine wunderbare Zukunft

Gott beruft zurzeit nur wenige aus der Masse der Menschheit in seine Kirche. Er betrachtet diese Berufenen *als Erstlingsfrüchte* seiner geistlichen Ernte (Jakobus 1,18), wenn sie Gott treu bleiben, um mit Christus in seinem Reich zu herrschen. Aber er beruft jetzt nicht alle (Römer 11,7-26). „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“, sagte Jesus, „und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44).

Mit der Auferweckung der heute Berufenen „am Jüngsten Tag“ meinte Jesus die Zeit seiner Wiederkunft. Paulus ergänzt diese Verheißung mit weiteren Details:

„Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thessalonicher 4,16-17).

Wenn wir Gottes Erlösungsplan verstehen, finden wir in dieser Wahrheit großen Trost. Wenn Jesus kommt, werden diejenigen Trost finden, die bereut und ihn als ihren Erlöser angenommen und ihr Leben in liebevollem Gehorsam hingegeben haben. Ihr Leiden wird vorbei sein. Gott wird ihnen das ewige Leben in einem neuen Geistleib geben, der kein Leiden kennt (1. Korinther 15,35-54).

Dann werden wir etwas erkennen, was wir jetzt als physische Menschen nur zum Teil verstehen können, nämlich dass „dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

Für diejenigen, die Gottes großen Plan verstehen und ihre Berufung annehmen, ist das Leben manchmal immer noch schmerzhaft (Römer 8,23). Sie verstehen aber, warum sie leiden. Sie freuen sich auf die Zeit, wenn Gott ihnen ewiges Leben schenken und sie befähigen wird, mit Christus im Reich Gottes zu regieren. Paulus ermutigt uns: „So tröstet euch mit diesen Worten untereinander“ (1. Thessalonicher 4,18).

Schmerzhafte Lektionen

Paulus stellt fest, dass Christen, dem Beispiel Jesu Christi folgend, leiden müssen: „Denn euch ist es gegeben um Christi willen, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen *zu leiden*“ (Philipper 1,29).

Petrus sagt uns, dass wir mit dem Leiden rechnen müssen, weil Gott das Leiden nutzen kann, um uns von unseren geistlichen Unzulänglichkeiten zu reinigen: „Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat aufgehört mit der Sünde, dass er hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes lebe“ (1. Petrus 4,1-2).

Wie Christus erklärte, können seine Nachfolger mit Leiden rechnen. Gott lässt uns manchmal leiden, weil der Schmerz uns lehrt, selbst unter den schwierigsten

„Den Menschen ist bestimmt, einmal zu sterben“

Wir denken selten über den Tod nach – weder über den eigenen noch über den eines anderen Menschen. Wenn ein geliebter Mensch stirbt, trauern wir, was normal ist. *meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt. Du würdest rufen und ich dir antworten; es würde dich verlangen nach dem Werk deiner Hände“ (Hiob 14,14-15).*

Wie wir in Hebräer 9, Vers 27 lesen können: „Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht . . .“ Es ist offensichtlich, dass unser Körper nicht für die Ewigkeit ausgelegt ist. Psalm 90, Vers 10 erinnert uns daran: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn’s hoch kommt, so sind’s achtzig Jahre.“

Trotz des medizinischen Fortschritts und der neuen Technologien der letzten Jahrzehnte ist unsere Lebensspanne ungefähr dieselbe wie zu der Zeit, als dieser Psalm vor ca. 3000 Jahren geschrieben wurde. Einige werden älter, aber das ist ungefähr die Lebensspanne, die die meisten von uns erwarten können. Das Leben ist kurz – zu kurz, um Zeit mit unwichtigen Dingen zu vergeuden.

Wir sollten nicht überrascht sein, wenn der Tod sich bei uns meldet. So wie das Gras, das aufwächst und dann verwelkt, und die Blumen auf den Feldern, die einige Tage blühen und ebenso schnell verwelken, so blühen wir eine Zeit lang, bevor wir verwelken und sterben (vgl. dazu Jesaja 40,6-8). Unsere physischen Körper werden altern und sich abnutzen.

Das bedeutet aber nicht, dass mit dem Tod alles aus ist. Gottes treuer Diener Hiob wusste z. B., dass er bis zu einer zukünftigen Auferstehung im Grab ruhen würde. „Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben? Alle Tage

Auch wenn der Tod traurig ist, ist unsere Hoffnung damit keineswegs zu Ende. Gott verspricht seinen treuen Dienern eine Auferstehung zur Unsterblichkeit, damit sie mit Jesus Christus regieren und ihm helfen, das Reich Gottes zu verwalten (1. Korinther 15,50-54; Offenbarung 20,4-6; Offenbarung 5,10).



Trotz großer medizinischer Fortschritte ist unser Körper nicht für die Ewigkeit gemacht. Dennoch bietet Gott allen die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod durch eine Auferstehung.

Für diejenigen, die Christus nie gekannt und ihn deshalb nicht angenommen haben, wird Gott zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Auferstehung herbeiführen, damit auch sie seinen Plan für die Menschen erfahren und seine Gabe der Erlösung empfangen können.

Zum besseren Verständnis dessen, was die Bibel über Leben und Tod offenbart, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Nach dem Tode – was dann?* und *Himmel und Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?*

zum besseren Verständnis dessen, was die Bibel über Leben und Tod offenbart, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Nach dem Tode – was dann?* und *Himmel und Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?*

Umständen *von der Sünde abzusehen*. Wenn Gott zulässt, dass wir wegen unserer falschen Entscheidungen leiden, handelt er eigentlich barmherzig. Warum? Weil die Konsequenzen des Fortbestehens der Sünde, wenn wir es besser wissen – d. h., wenn wir es nicht bereuen –, der Tod in alle Ewigkeit sein wird.

„Bevor ich vom Leid getroffen wurde, war ich verstrickt in Irrtum“, schreibt der Autor von Psalm 119, „doch nun achte ich auf das, was du sagst“ (Psalm 119,67; Neue Genfer Bibel). Er bestätigt, dass Leiden eine Erinnerung an die Folgen der Sünde sein und dadurch zu langfristigen Vorteilen führen kann. Wenn wir mit unseren körperlichen oder emotionalen Schmerzen zu tun haben, erkennen wir sie vielleicht nicht.

Schmerzen dienen einem wichtigen Zweck

Dr. Brand behandelte jahrelang Lepraopfer in Indien und Amerika. Bei seiner Arbeit kam er zu einer erstaunlichen Schlussfolgerung bezüglich der Pathologie der Lepra. Lepraopfer leiden unter dem Fluch, dass ihre Extremitäten – Finger, Zehen, Füße und sogar Nase und Ohren – sich verformen und verkümmern, doch niemand wusste warum. Vor der Forschungsarbeit von Dr. Brand gingen Ärzte davon aus, dass Leprakranke mit „schlechtem Fleisch“ verflucht seien.

Brands bemerkenswerte Entdeckung war, dass das Problem in den Leprabazillen liegt, die die Nerven von Körperteilen angreifen und einen Prozess auslösen, der zum Absterben der Nerven führt. Wenn dies eintritt, fühlt ein Patient, der die kleinste Wunde – selbst einen Bluterguss – an einer betroffenen Stelle erleidet, absolut keine Schmerzen. Folglich benutzt er den geschädigten Körperteil weiter. Diese wiederholte Anwendung verschlimmert die Wunde. Schließlich wird das Gewebe so geschädigt, dass das Fleisch tatsächlich abstirbt und sich abspaltet.

Dr. Brand begann, die Wunden der Leprakranken zu behandeln, indem er sie schützte, manchmal mit Gipsverbänden. Die Wunden heilten oft und erlitten keinen weiteren Schaden. Das geschützte Fleisch wurde wieder gesund, auch wenn der Leprakranke an der betroffenen Körperstelle kein Gefühl mehr hatte, weil das Nervengewebe dauerhaft geschädigt war.

Brand kam zu dem Schluss, dass Schmerzen ein Geschenk Gottes sind, das uns auf die Tatsache aufmerksam macht, dass etwas schiefgelaufen ist.

Brands Entdeckung gilt für die meisten Krankheiten, nicht nur für Lepra. Wenn wir Schmerzen haben, sollten wir auf die Signale unseres Körpers reagieren und Maßnahmen ergreifen, um die Schmerzen zu lindern und die zugrunde liegende Ursache zu beseitigen. „Ich hatte keine Ahnung, wie verletzlich der Körper wird, wenn ihm ein Warnsystem fehlt“, resümierte er (Brand und Yancey, Seite 121).

Geistliche Lehren aus dem Leiden

Wir können eine geistliche Parallele zu Dr. Brands Entdeckung ziehen. Manches Leid ist das Ergebnis unserer eigenen Sünden oder Dummheit. Manchmal ist die Sünde ein automatischer Auslöser negativer und schmerzhafter Folgen in

unserem Körper. Gott lässt solches Unbehagen – und Leiden – zu, denn es veranlasst uns, auf unser Verhalten zu achten und unsere Taten, unsere Einstellung oder unsere Überzeugung zu ändern.

Viele seelische und körperliche Schmerzen sind das Ergebnis der wissentlichen oder unwissentlichen Übertretung von Gottes Geboten. Wie ein Psychiater sagte: „Die Hälfte der Menschen, die mit körperlichen Beschwerden in Kliniken gehen, sagen in Wirklichkeit: Mein Leben tut mir weh“ (ebenda, Seite 251).

Manchmal sündigen wir, ohne dass es uns sofort weh tut. Gott kann uns auf die Sünde aufmerksam machen, indem er eine anschließende schmerzhaftige Prüfung zulässt. „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt“ (Hebräer 12,6). Die Heilige Schrift enthält viele Beispiele von Männern und Frauen, in deren Leben sich dieses Prinzip gezeigt hat.

Indem Gott zulässt, dass wir durch Unbehagen auf Fehler und Charakterschwächen aufmerksam gemacht werden, unterscheidet er sich nicht von unseren menschlichen Eltern. Väter und Mütter, die ihre Kinder lieben, investieren Zeit und Mühe in das Lehren und die Vermittlung von Lektionen zu deren Wohl. Gott tut dasselbe, weil er will, dass wir wichtige geistliche Lektionen lernen (Hebräer 12,5-11).

Gott lässt uns manchmal leiden, damit wir aus dem Falschen das Richtige lernen und unsere Abhängigkeit von ihm und seinen Anweisungen erkennen. Deshalb sollten wir nicht überrascht sein, wenn das Leben – selbst für einen Christen – Stress und Prüfungen mit sich bringt (1. Petrus 4,12-13).

Unter anderen Umständen kann Leid nicht als Folge der Sünde an sich entstehen, sondern weil Gott die Notwendigkeit sieht, einen Teil unseres Charakters zu verfeinern und zu stärken. So wie ein Muskel verkümmert, wenn er nicht gebraucht wird, so können auch unser Glaube und unser Charakter verkümmern, wenn sie nicht aktiv eingesetzt werden.

In diesem Sinn beschreibt der Apostel Petrus Prüfungen als etwas Wertvolles: „Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, *damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold*, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus“ (1. Petrus 1,6-7).

Durch Leiden lernen wir, dass wir von Gott abhängig sind

Wir sollten erkennen, dass Gott zwar Prüfungen zulässt, dass wir ihm aber nicht gleichgültig sind, wenn wir sie erleben. Gott ist unser Vater. Mehr noch als ein liebender menschlicher Vater findet er als unser liebender göttlicher keine Freude daran, seine Kinder Schmerzen erleiden zu sehen.

Wie fühlt er sich uns gegenüber in solchen Zeiten? „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7). Diese Worte lassen uns wissen, dass wir uns manchmal ganz auf Gott verlassen müssen, wenn wir die Kraft zum Aushalten haben sollen. Wenn wir verletzt sind, will Gott, dass wir zu ihm kommen. Er verspricht, dass er uns helfen wird, wenn wir das tun. Paulus schrieb, dass

Gott die Niedergeschlagenen tröstet (2. Korinther 7,6), doch wir müssen ihn um diese Hilfe bitten.

Er verspricht, dass wir nie über unser Vermögen hinaus geprüft werden. Er verspricht uns entweder die Erleichterung oder die Kraft, die wir brauchen, um durchzuhalten (1. Korinther 10,13). Wir müssen Gott beim Wort nehmen und mit dieser Verheißung zu ihm gehen – vor allem dann, wenn wir spüren, dass wir nahe an unserer Belastungsgrenze sind.

Es ist auch oft der Fall, dass Gott diejenigen schützt, die ihn suchen: „Von dem Herrn kommt es, wenn eines Mannes Schritte fest werden, und er hat Gefallen an seinem Wege. Fällt er, so stürzt er doch nicht; denn der Herr hält ihn fest an der Hand“ (Psalm 37,23-24).

Lesen Sie den gesamten Psalm 91 in diesem Sinne. Wir sollten Gott bitten, uns und unsere Lieben zu beschützen. Er erhört die Gebete der Rechtschaffenen (Jakobus 5,16; 1. Petrus 3,12) und beschützt und segnet sein Volk.

Die Bibel macht jedoch auch deutlich, dass Gott es zulässt, dass uns zuweilen schwierige und verletzende Umstände innerhalb gewisser Grenzen widerfahren. Alle seine treuen Diener mussten Prüfungen erdulden. Wenn diese kommen, sollten wir ihn bitten, uns vor Leiden zu schützen, die unser Vermögen übersteigen könnten, und uns die Kraft zu geben, das zu ertragen, was wir ertragen können.

Die Kontrolle obliegt Gott

Studien haben gezeigt, dass die Fähigkeit einer Person, Schmerzen zu ertragen, durch ein Bewusstsein der Kontrolle über diese Schmerzen gefördert wird. Wir sollten alles in unserer Macht Stehende tun, um unser Leiden zu lindern bzw. zu bewältigen. So erlangen wir die Kontrolle über unser Leiden und sind nicht nur Spielfiguren, die der Laune des Schmerzes unterworfen sind. Wir bestimmen, wie wir auf unseren Schmerz reagieren.

Als Berufene gilt es zu erkennen, dass Gott letztlich die Kontrolle hat und er barmherzig ist. Er ist willens und fähig, uns zu erlösen. Seine Ohren sind offen für unsere Gebete (1. Petrus 3,12). Er erwartet aber, dass wir uns auf sein Urteilsvermögen und sein Timing verlassen und ihm bedingungslos vertrauen.

„Wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist, wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten und es bei uns selbst für beschlossen hielten, wir müssten sterben“, schrieb Paulus. „Das geschah aber, *damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott*, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfert erretten“ (2. Korinther 1,8-10).

Ein schmerzfreies Leben?

In der Zwischenzeit können wir vielleicht die Weisheit der Worte des Apostels Jakobus begreifen: „Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in

mancherlei Anfechtungen fällt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei“ (Jakobus 1,2-4).

Jakobus' Worte mögen für die Bewohner der westlichen Welt unrealistisch klingen, denn viele leben mit der Illusion, dass uns die Eliminierung des Schmerzes möglich sein sollte. Jakobus lebte in einer Gesellschaft, in der die Menschen regelmäßig und häufig mit Leiden konfrontiert wurden. Ihnen waren die möglichen Vorteile des Leidens bewusster als uns heute.

Doch ein schmerzfreies Leben ist unmöglich. Wir müssen uns der Realität stellen, dass Gott uns durch unser Leiden wertvolle Lektionen lehren kann. Das bedeutet nicht, dass das Leiden angenehm sein wird. Selbst wenn wir uns im Voraus mental auf Schmerz vorbereiten, erleben wir beim Eintreffen des Schmerzes meist ein böses Erwachen. Schmerz dringt mit stechender Realität in unser Leben ein. Er ist der unwillkommene Feind, so scheint es jedenfalls.

Aber Leiden und Prüfungen können im geistlichen Sinne Helfer sein, die uns auf Gottes Reich vorbereiten. Manchmal finden wir uns mit dem Leiden erst im Nachhinein ab – nachdem wir es ertragen haben und verstehen, welche geistliche Reife es in uns hervorbringen kann.

Die einzige endgültige Befreiung von Schmerz und Schwierigkeiten kommt von Gott, wenn man zu ihm betet und ihm vertraut. Kurz bevor Jesus die Qualen seiner Kreuzigung erlitt, betete er: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Matthäus 26,39).

Petrus erinnert uns an die Kraft Gottes, die uns zur Verfügung steht, wenn wir Widrigkeiten begegnen: „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen“ (1. Petrus 5,10).

Wenn wir die Vorteile erkennen, die mit unserem Leiden einhergehen können, lässt es sich besser ertragen. Der Psychotherapeut Viktor Frankl, der das Vernichtungslager Auschwitz überlebte, entdeckte, wie wichtig es ist, einen Sinn im Leben zu finden, besonders unter den schlimmsten Umständen. Er beobachtete, dass Häftlinge, die sich auf ein Ziel konzentrieren konnten, eine viel höhere Überlebenschance hatten.

Orientieren wir uns an der Zukunft

Auch wenn es uns schwerfallen mag, den geistlichen Nutzen des Leidens zu erfassen, werden wir ihn letztlich doch voll erfassen können, wenn wir das ewige Leben in Gottes Reich empfangen (2. Petrus 1,11).

Im Reich Gottes werden wir unermesslich mehr gewinnen, als wir jemals durch Leiden in diesem Leben verloren haben. Wir haben bereits gelesen, was Paulus dazu sagt: „Ich bin nämlich überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“ (Römer 8,18; Einheitsübersetzung).

In diesem Zusammenhang fügte Paulus hinzu: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Vers 28). Gott inspirierte Paulus zur Niederschrift dieser Worte, und deshalb können wir uns auf sie verlassen!

Das Leiden hilft uns, unser Potenzial als Kinder Gottes zu erfüllen (1. Johannes 3,1). Mit Gottes Hilfe kann daraus Gutes entstehen.

Vorbereitung auf eine Erbschaft

Paulus sagt uns, dass wir nicht nur Kinder Gottes sind, sondern auch „Gottes Erben und Miterben Christi“ (Römer 8,16-17). Wenn wir Erben sind, dann haben wir ein Erbe. Die Bibel offenbart unser Erbe nicht als eine Zukunft des Nichtstuns und der Muße im Himmel, sondern als eine Zukunft *mit großer Verantwortung* auf dieser Erde.

Die Heilige Schrift offenbart, *dass wir die Herrlichkeit unseres Vaters im wahrsten Sinne des Wortes erben werden*. Wir haben viel von unserem Vater zu lernen. Er gibt uns Zeit zum Wachsen. Er will uns die Dinge lehren, die wir brauchen werden, damit wir den Charakter entwickeln können, den wir für unsere zukünftige Aufgabe haben müssen.

Auf dem Weg ins Reich Gottes gibt es keine Abkürzungen. Ein Gott ähnlicher Charakter entsteht nicht über Nacht; er braucht Zeit und erhebliche Anstrengungen unsererseits. Ein Teil dieses Prozesses der Charakterentwicklung ist unser „Umgang“ mit dem Leiden.

Darum sagt uns Paulus, dass wir „mit ihm [Christus] leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden“ (Römer 8,17). So wie Christus gelernt hat und durch das, was er erlitten hat, vollkommen wurde (Hebräer 5,8-9), so lernen wir und werden durch unser Leiden charakterlich vollkommen, bis wir schließlich im Reich Gottes ein Erbe mit Christus teilen werden.

Die Ehrfurcht gebietende Verheißung dieser gemeinsamen Erbschaft – der Sohnschaft in Gottes ewiger Familie (Römer 8,14-23) – hilft uns zu verstehen, warum wir leiden müssen. Wenn unsere Zukunft einfach nur im Himmel läge und wir Gott dort in aller Ewigkeit nur anstarren würden – wie manche sich das vorstellen –, dann könnte er uns jetzt vor jeder Art von Unglück und Schmerz beschützen. Für eine solche Zukunft wäre kein göttlicher Charakter erforderlich.

Aber unsere Zukunft ist eine ganz andere. Wir werden Könige und Priester und Teil der Regierungsmannschaft Jesu Christi im Reich Gottes sein. Je größer die Verantwortung, die er für uns bereithält, desto größer sind die Herausforderungen, die es bei unserer Charakterbildung in diesem Leben zu bewältigen gilt.

Fazit: Christen werden leiden. Doch Leiden ist nur vorübergehend. Leiden führt zur Herrlichkeit im Reich Gottes.

Wann ist endlich Schluss mit dem Leiden?

Gott hat ein Ziel, das über dieses Leben hinausgeht. Das Leiden jedes Menschen, der auf Gottes Ruf antwortet, tangiert dieses große Ziel. Die meisten Menschen interessieren sich jedoch nicht für diesen fantastischen Plan oder sind sich dessen nicht bewusst. Deshalb erlaubt Gott den Menschen in dieser „gegenwärtigen, bösen Welt“ (Galater 1,4), wichtige Lektionen zu lernen.

Gott möchte, dass die Menschheit weiß, wie schrecklich die Konsequenzen sind, die die Sünde nach sich zieht und dass wir seit dem Garten Eden viel Leid über uns gebracht haben, indem wir ihn abgelehnt haben. Obwohl wir durch den korrupten und bösen Einfluss Satans beeinflusst werden, müssen wir die volle Verantwortung für die Folgen unseres Handelns übernehmen. Die Welt hätte ein Ort des Friedens, der Sicherheit und des Glücks sein können, wenn der Mensch sich nur entschieden hätte, Satans Weg abzulehnen und Gottes Weg zu gehen.

Gottes Wille ist, dass wir durch die schmerzhaften Folgen unserer Fehlentscheidungen lernen. Die Bibel berichtet, dass er immer wieder versucht hat, die Menschen von ihren bösen Wegen abzubringen. Aber die überwältigende Mehrheit hat sein Gesetz immer abgelehnt, genau wie Adam und Eva es im Garten Eden getan hatten.

Wie reagieren die Menschen auf Gottes Boten?

Beispielsweise schlossen die Israeliten, nachdem Gott sie aus der ägyptischen Knechtschaft befreit hatte, einen Bund mit ihm und verpflichteten sich darin zum Gehorsam. Aber sie hielten sich nicht an ihre Zusage.

Dann sandte Gott viele Propheten, um sie zu warnen und zur Umkehr zu ermahnen. „Aber sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und verhöhnzten seine Propheten, bis der Grimm des Herrn über sein Volk wuchs und es kein Vergeben mehr gab“ (2. Chronik 36,16). Anstatt auf Gottes Boten zu hören, verfolgten sie sie und töteten sie oft. Durch Jesaja sprach Gott davon, wie sie wiederholt sein Hilfsangebot verschmähten. „Ich streckte meine Hände aus den ganzen Tag nach einem ungehorsamen Volk“ (Jesaja 65,2).

Weil sie sich weigerten zu reagieren, verurteilte Gott sie zu einer nationalen Bestrafung. Das assyrische Reich eroberte Israel und verschleppte die Israeliten im achten Jahrhundert v. Chr. in die Gefangenschaft (2. Könige 17,5-8). Das Königreich Juda wurde von Nebukadnezars Babylon unterworfen und etwas mehr als ein Jahrhundert später ins Exil verschleppt (2. Chronik 36,15-20).

Ein Teil der Nation Juda kehrte im fünften Jahrhundert v. Chr. in das jüdische Heimatland zurück, sodass zur Zeit Christi jüdische Nachkommen im Land leb-

ten. Wie reagierten sie, als sie Jesu Botschaft der Umkehr und des Gehorsams hörten? Die Mehrheit lehnte ihn ab, wie auch die früheren Propheten abgelehnt wurden. Dann töteten sie ihn!

Gelegentlich sandte Gott Propheten, um heidnische Völker zu warnen. In der ganzen Geschichte lesen wir nur von einem einzigen Beispiel eines nichtisraelitischen Volkes, das nach Gottes Warnung vorübergehend seine Sünden bereute. Der Prophet Jona predigte der antiken Stadt Ninive ihren Untergang und warnte ihre Bewohner: „Noch vierzig Tage, und Ninive wird gestürzt werden!“ (Jona 3,4). Der König und das Volk reagierten, indem sie ihre Sünden bereuten, und Gott verschonte sie (Jona 3,5-10). Später sündigten sie jedoch weiter. Infolgedessen wurden sie im Jahr 612 v. Chr. erobert.

Die geschichtlichen Aufzeichnungen zeigen, dass selbst wenn Gott den Völkern aus freien Stücken seine Hilfe und Führung anbot, sie diese üblicherweise ablehnten – genau wie Adam und Eva es getan hatten.

Das gleiche alte Verhaltensmuster

Sind wir heute anders? Die Menschheit lehnt Gottes Anweisungen immer noch ab. Die Bibel ist in den meisten Teilen der Welt leicht zugänglich. Doch nur relativ wenige lesen sie regelmäßig, und noch weniger befolgen sie. Nicht nur, dass sie ihre Anweisungen nicht befolgen, sondern immer mehr Menschen – besonders unter denen, die sich anmaßen, intellektuell zu sein – verachten die Bibel. Sogar einige religiöse Führer geben nur Lippenbekenntnisse zur Bibel ab, während sie wichtige Teile der Bibel ablehnen. Sie suchen sich einfach die Teile aus, die ihnen gefallen, und den Rest ignorieren sie.

Israels König Salomo fasste den menschlichen Zustand treffend zusammen, als er schrieb: „*Krumm kann nicht gerade werden*“ (Prediger 1,15). Die Menschheit hat seit jeher Gottes Weisungen abgelehnt und daran hat sich nichts geändert. Da wir Gottes Offenbarung ablehnen, haben wir uns den einzigen dauerhaften Lösungen für unsere Probleme verschlossen.

Das Ergebnis ist eine Fortsetzung von Schmerz und Kummer unter den Nationen. Infolgedessen war es Gottes Praxis vom ersten Jahrhundert an bis heute, nur wenige Menschen als seine treuen Diener aus diesem bösen Zeitalter herauszurufen (Lukas 12,32; Matthäus 22,14).

Der Rest der Menschheit tappt im Dunkeln. Man sucht nach Verständnis und Sinn im Leben, bleibt aber weitgehend unwissend über die Gründe, warum wir mit so viel Leid geplagt sind. „Die immer auf neue Lehren aus sind und nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können“, so drückt es Paulus aus (2. Timotheus 3,7). Vom Teufel verführt und in der Sünde gefangen, ist die Menschheit als Ganzes vom göttlichen Verständnis abgeschnitten und damit das unerkannte Ziel von Satans Hass und Zorn (Epheser 2,3).

Die Menschen machen immer wieder Gott für das Böse und das Leid in der Welt verantwortlich. Aber Gott trägt nicht die Schuld. Die Verantwortung liegt

ganz klar bei uns selbst für unsere Entscheidung, seine Weisung abzulehnen und ein Leben der ungehorsamen Rebellion zu führen. Satan hat für seine Täuschung der Menschheit und die Anstiftung zur Sünde wesentlichen Anteil daran.

Eine Intensivierung des Leidens vor der Wiederkunft Jesu

Die gute Nachricht ist, dass Gott die Menschheit nicht aufgegeben hat. So wie er Adam und Eva Entscheidungsfreiheit erlaubte, so lässt er die Nationen und deren Bewohner ihren eigenen Weg gehen. Er lässt die Welt leiden, um uns zu lehren, *dass wir ohne ihn keinen dauerhaften Frieden, keine Sicherheit und keine Zufriedenheit erleben werden.*

Wir lernen die harte Lektion, dass wir uns ohne Gott und seine Gesetze nicht regieren können. Das letztendliche Ergebnis unserer Bemühungen ist, dass die Menschheit kurz vor der Rückkehr Jesu auf die Erde am Rande der Vernichtung stehen wird. „Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, *würde die gesamte Menschheit umkommen*“ (Matthäus 24,22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Das war die Warnung Jesu vor fast 2000 Jahren. Erst in jüngster Zeit sind wir in ein Zeitalter eingetreten, in dem wir tatsächlich die Macht besitzen, die Welt zu zerstören. Die Führer der Regierungen, der Wissenschaft und der Religion glauben, dass der einzige Weg, wie wir die Zerstörung vermeiden können, darin besteht, ein System der internationalen Zusammenarbeit zu fördern.

Der Wissenschaftler, Autor und Fernsehmoderator Michio Kaku schreibt, dass die „schiere Kraft von . . . wissenschaftlichen Entdeckungen die Länder der Erde zwingen wird, in einem Ausmaß zu kooperieren, wie es in der Geschichte noch nie vorgekommen ist“. Er fügt hinzu: „Im Hintergrund lauert immer die Möglichkeit eines Atomkriegs, des Ausbruchs einer tödlichen Pandemie oder einer Umweltkatastrophe“ (*Visions: How Science Will Revolutionize the 21st Century*, 1998, Seite 19).

Es überrascht nicht, dass Christus den Menschen ein Scheitern in ihren Bemühungen um friedliche Zusammenarbeit prophezeite. Er warnte, dass die Kriege nicht aufhören, sondern zunehmen werden (Matthäus 24,6-8). Das Leid wird nicht verschwinden, sondern in den Jahren vor seiner Wiederkunft zunehmen (Matthäus 24,21-22).

Gott lässt es zu, dass die Menschen versuchen, sich selbst zu regieren, auch wenn sie in geistlicher Finsternis herumtappen. Aber weil sie seine Gebote beiseite geschoben haben, können sie keinen Erfolg haben. Gott wird alle Menschen zu der Einsicht bringen, dass sie ohne seine Führung keinen Weltfrieden erreichen und Elend und Leid kein Ende bereiten können.

Unser gerechter Schöpfer wird nicht zulassen, dass eine böse und ungerechte Welt auf unbestimmte Zeit fortbesteht. Er wird nicht zulassen, dass wir uns selbst auslöschen. Er wird Jesus auf die Erde senden, dieses Mal, um als König der Könige zu regieren (Offenbarung 19,16). Der Messias wird in der Stunde der schwersten Krise der Menschheit eingreifen (Daniel 12,1).

In der Tat muss Gott alles niederreißen und von vorne beginnen. Sobald die in Offenbarung, Kapitel 6-19 und anderen biblischen Prophezeiungen beschriebene weltweite Zerstörung ihren Lauf genommen hat, wird Christus eingreifen, um ein Reich der Gerechtigkeit zu errichten und damit die Ungerechtigkeit in der Welt für immer beseitigen.

Wie Leidende endlich Frieden erleben werden

Gottes Plan beinhaltet die Möglichkeit der Erlösung für alle, die in der Vergangenheit gelitten haben und gestorben sind, ohne zu verstehen, warum sie gelitten haben. Milliarden von Männern, Frauen und Kindern haben im Laufe der Geschichte gelebt und sind gestorben, ohne Gott und seinen großartigen Plan zu kennen. Die meisten von ihnen haben zu ihren Lebzeiten nie von Jesus gehört. Sie starben in Unkenntnis dessen, warum er zur Erde gesandt wurde.

Die Bibel offenbart, dass Gott eintausend Jahre nach der Wiederkunft Jesu diese Menschen wieder zum Leben auferwecken wird. Er wird sie zu einem vorübergehenden physischen Leben auferwecken und ihnen eine letzte Gelegenheit geben, ihren freien Willen auszuüben – aber dieses Mal mit einem Verständnis für wahre geistliche Erkenntnis in einer Welt, in der nicht Satans, sondern *Gottes Weg* herrscht.

Zu diesem Zeitpunkt werden sie sich für Gottes Lebensweise entscheiden oder diese bewusst ablehnen müssen. Ihre Entscheidung wird darüber bestimmen, ob sie das ewige Leben erhalten oder im Feuersee umkommen werden (Offenbarung 20,15).

Dies wird keine zweite, sondern ihre *erste* Gelegenheit zur Errettung sein, weil sie zuvor durch die Verführung des Teufels von Gott entfremdet waren (2. Korinther 4,3-4; 1. Johannes 5,19; Offenbarung 12,9).

Da Satan sie geblendet hat, haben sie Gottes Absicht nie begriffen. Wenn Gott sie in einer Welt wieder zum Leben auferweckt, in der seine Wahrheit frei verfügbar sein wird (Jeremia 31,34; Jesaja 11,9), wird ihnen das unermessliche Leid wirklich bewusst werden, das die Sünde im Laufe der Geschichte verursacht hat. Sie können sich dann mit vollem Verständnis für die Folgen der Sünde und das damit verbundene Leid für eine neue Lebensweise entscheiden. Die meisten werden positiv darauf reagieren, Christus als Erlöser annehmen und damit einen Weg einschlagen, der sie letztendlich zum ewigen Leben führen wird.



Jesus kehrt als König der Könige zurück, um die Welt in einem Reich des Friedens und des Wohlstands zu regieren. Das Evangelium von diesem Reich Gottes war der Mittelpunkt seiner Lehre.

Offenbarung 20, Vers 12 beschreibt diese Auferstehung: „Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher [die Bücher der Bibel] wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken.“

Wenn Gott diese Menschen auferweckt, dann werden sie gemäß biblischen Maßstäben danach beurteilt werden, wie sie auf die geistliche Erleuchtung reagie-

Durch die finsternen Täler des Lebens gehen

In Psalm 23 schrieb David vom „finstern Tal“, wahrscheinlich eine Metapher für die Prüfungen des Lebens im Allgemeinen. Es trifft aber auch auf eine Person zu, die ihrem eigenen Tod oder dem Tod eines geliebten Menschen gegenübersteht.

In diesem Leben werden wir mit Prüfungen konfrontiert. Wir sind ständig einer Reihe von Belastungen ausgesetzt. Wir können jedoch auf verschiedene Strategien zurückgreifen, um die Belastung zu mindern. Hier sind ein paar hilfreiche Methoden:

- **Lernen Sie aus Prüfungen und Leiden.** Sie können uns helfen, neue Fertigkeiten zu entwickeln. Jesus Christus lernte durch seine schwierigen Umstände und Erfahrungen (Hebräer 5,8), und das können auch wir.

- **Zählen Sie Ihre Segnungen.** Wenn wir uns nur auf den Schmerz konzentrieren, vergessen wir oft, wie gut das Leben zu uns gewesen ist. Paulus sagte, wir sollten immer dankbar sein (Philipper 4,6), denn das Ergebnis der Dankbarkeit ist der „Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft“ (Philipper 4,7).

- **Seien Sie nicht ein Gefangener Ihres Leidens.** Schwere Prüfungen können eine emotionale Lähmung auslösen. Wir müssen aktiv bleiben, denn Untätigkeit zerstört die Moral zusätzlich. Der Schmerzspezialist Dr. Paul Brand stellt dazu fest: „Wenn ich mit starken Schmerzen konfrontiert bin, beschäftige ich mich mit Dingen, die mich voll auslasten, entweder mental oder körperlich. Ich habe

festgestellt, dass bewusste Ablenkung und die Disziplin einer Beschäftigung hilfreiche Werkzeuge im Kampf gegen den Schmerz sein können“ (Paul Brand und Philip Yancey, *The Gift Nobody Wants*, 1993, Seite 254).

- **Finden Sie jemanden, mit dem Sie Ihre Last teilen können.** Viele Menschen, die schwere Prüfungen durchmachen, machen den Fehler, sie allein bewältigen zu wollen. Es steht außer Frage, dass diejenigen, die sich in Zeiten der Not an andere wenden, davon profitieren. Wir brauchen den menschlichen Kontakt. „Zwei sind besser als einer allein . . . Doch wehe dem, der allein ist, wenn er hinfällt, ohne dass einer bei ihm ist, der ihn aufrichtet“ (Prediger 4,9-10; Einheitsübersetzung).

- **Teilen Sie die Prüfung in kleinere Teile auf.** Wenn Ihre Schwierigkeit oder Arbeitsbelastung einschüchternd ist, teilen Sie sie in überschaubare einzelne Aufgaben auf.

- **Nehmen Sie das Leben einen Tag nach dem anderen.** Menschen, die mit Depressionen, emotionalen Problemen und Schwierigkeiten im Allgemeinen zu kämpfen haben, leiden oft an einer selbstzerstörerischen Denkweise. Sie meinen, dass ihre Prüfung niemals enden wird. Wir sollen hingegen erkennen, dass auch diese Prüfung vorübergehen wird – wie es bei den meisten Schwierigkeiten im Leben der Fall ist. Machen Sie sich die Perspektive des Psalmisten trotz Ihrer Schwierigkeiten zu eigen: „Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein“ (Psalm 118,24).

ren, die sie nun zum ersten Mal erhalten haben werden. (Weitere Informationen über die Aufstehungen, die die Bibel beschreibt, finden Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Nach dem Tode – was dann?* und *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*.)

Diese „gegenwärtige, böse Welt“ war und ist nicht gerecht und sie kann es auch nie sein. Wie wir gesehen haben, ist es Satans Welt, nicht die Gottes. Aber Gott ist vollkommen gerecht, rechtschaffen, barmherzig und fair. Sein Plan sieht eine

- **Lassen Sie sich nicht von Kleinigkeiten irritieren.** Lernen Sie, kleinere Probleme hinter sich zu lassen und Entscheidungen von geringerer Bedeutung mit einem Minimum an Stress und Sorgen zu treffen.

- **Ernähren Sie sich mit einem ausgewogenen, gesunden Speiseplan.** Unser Körper und Geist sind viel weniger in der Lage, mit Stress und anderen Schwierigkeiten umzugehen, wenn wir sie nicht mit gesunder Nahrung versorgen.

- **Bewegen Sie sich regelmäßig.** Bewegung baut Stress ab und hilft uns, besser zu schlafen. Das fördert Zufriedenheit und mentale Stabilität.

- **Gönnen Sie sich regelmäßig Ruhe und Entspannung.** Gott ordnete uns einen wöchentlichen Ruhetag am Sabbat an (2. Mose 20,8-11). Darüber hinaus brauchen wir auch täglich Zeit zur Entspannung.

- **Ändern Sie etwas.** Einige belastende Situationen können wir nicht und andere sollten wir nicht vermeiden. Doch wenn Sie einer Prüfung entgehen können, ohne unverantwortlich zu sein, tun Sie die notwendigen Schritte, um sich von der Belastung zu befreien (siehe Sprüche 22,3).

- **Lassen Sie etwas Humor walten.** „Ein fröhliches Herz bringt gute Besserung“ (Sprüche 17,22; Elberfelder Bibel). Humor hilft uns, mit Belastungen fertig zu werden. Als Häftling in Auschwitz entdeckte Viktor Frankl, dass Humor eine angeborene Waffe im Kampf ums

Überleben ist. Lachen ist wirklich eine wirksame Medizin.

- **Erkennen Sie, dass letztlich alle Dinge in Gottes mächtigen Händen liegen.** Jesus schaute auf seinen himmlischen Vater: „Ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ (Lukas 23,46). David fordert uns auf: „Befehl dem HERRN



Wenn wir geprüft werden, ist es hilfreich, die Last mit anderen zu teilen, auf die Gesundheit zu achten, eine positive Einstellung zu bewahren und am Glauben an Gott festzuhalten.

deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl-machen“ (Psalm 37,5; Zürcher Bibel). Das hebräische Wort, das mit „befiehl“ übersetzt wird, bedeutet „einen Gegenstand aufröhlen“. Ein mentales Bild, das helfen kann, die Bedeutung zu verstehen, ist so wie wenn ein Kind hilflos in die ausgestreckten Arme seines lieblichen Vaters fallen würde.

veränderte Welt und einen Weg der Erlösung für die ganze Menschheit vor. Wenn alles gesagt und getan ist, wird auch alles Leid beseitigt sein.

Offenbarung 21, Verse 3-4 beschreibt die Zeit, in der es kein Leid mehr geben wird: „Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ Welch ermutigende Worte!

Was sollten Sie tun?

Heute halten manche Christen an der irrigen Vorstellung fest, die auch zur Zeit Jesu weitverbreitet war. Damals nahmen die Menschen allgemein an, dass die Gesundheit und der Reichtum eines Menschen Indikatoren seiner Rechtschaffenheit oder Schuld seien. Diejenigen, die ein bequemes, wohlhabendes Leben hatten, wurden als von Gott gesegnet angesehen. Andererseits galten diejenigen, die unter Armut, Krankheit oder anderen Widrigkeiten litten, wegen ihrer Sünden als göttlich verflucht.

Jesus ging auf diese Ansicht ein, als man ihm von einer Tragödie erzählte, die die Einwohner Jerusalems schockiert hatte. Auf Befehl des römischen Statthalters waren mehrere Männer brutal getötet worden, als sie Opfer im Tempel darbringen wollten. Jesus fragte: „Meint ihr, dass diese Galiläer größere Sünder waren als alle anderen Galiläer, weil das mit ihnen geschehen ist? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle genauso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt“ (Lukas 13,2-3; Einheitsübersetzung).

Diejenigen, an die Jesus seine Frage richtete, konnten nicht begreifen, dass eine solche Tragödie über Menschen hereinbrechen konnte, die gerade dabei waren, Gutes zu tun. Sie konnten nicht verstehen, wie Gott ein solches Unglück zulassen konnte. Doch Jesus machte deutlich, dass niemand gegen die Wendungen dieses Lebens gefeit ist. Und die Lektion für uns? Wenn wir nicht umkehren, werden auch wir untergehen.

Jesus verstärkte die Lektion mit einem weiteren Beispiel. „Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms am Schiloach erschlagen wurden – meint ihr, dass sie größere Schuld auf sich geladen hatten als alle anderen Einwohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle ebenso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt“ (Lukas 13,4-5; ebenda).

Unzeitgemäße Todesfälle wie die Ermordung der Galiläer, die ihre Opfer darbringen wollten, sind einfach eine Sache von „Zeit und Glück“ (Prediger 9,11): Sie waren zur falschen Zeit am falschen Ort. Die Opfer dieser Tragödien waren keine größeren Sünder als andere Menschen, sondern sie waren zufällige Opfer zufälliger Ereignisse. Sie waren jedoch alle Sünder, und wie bei allen Sündern war der Tod letztendlich ihr Schicksal.

Das Gleiche gilt für uns. Wir sind vielleicht nicht die Opfer zufälliger Gewalt oder eines einstürzenden Gebäudes. Wir sind aber Sünder, und irgendwann wird uns der Tod durch etwas zustoßen. Wenn wir das erkennen, sollte uns die Warnung Jesu ins Bewusstsein dringen: „Vielmehr werdet ihr alle genauso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.“

Wenn wir wissen, dass wir in einer Welt leben, die von Elend überflutet ist und jederzeit von einer Tragödie heimgesucht werden kann, sollten wir dann nicht die Warnung Christi beherzigen, indem wir umkehren und unser Leben an seinem Beispiel ausrichten? Wie Jesus einem Mann sagte, den er von einem langjährigen Leiden geheilt hatte: „Sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre“ (Johannes 5,14).

Was erwartet Christus von uns? Er erwartet, dass wir umkehren und uns Gott zuwenden. Tatsächlich gebietet Gott „jetzt den Menschen, dass überall alle umkehren sollen“ (Apostelgeschichte 17,30; Einheitsübersetzung). Da wir wissen, dass unsere Zeit in diesem Leben begrenzt ist, sollten wir uns besser auf die Dinge konzentrieren, die für Gott am wichtigsten sind. (In unserer kostenlosen Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* finden Sie mehr Informationen zum Thema Umkehr).

Wenn Sie zurzeit leiden

Wenn Sie leiden, was sollten Sie tun? Auf jeden Fall sollten Sie Ihr Problem durch das Gebet im Glauben zu Gott bringen und um seinen Trost und seine Ermutigung bitten! In den Psalmen von König David lesen wir, wie er den Schöpfer viele Male in seinem Leiden um Linderung und Hilfe anfleht.

Jesus kam auf die Erde, um unsere Leiden zu lindern. Ihm ist das Leiden der Menschen nicht unbekannt. Er bietet Trost, Hilfe und Hoffnung für diejenigen, die leiden. „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matthäus 11,28-29).

Wir brauchen uns von dem Bösen, das die Welt durchdringt, nicht entmutigen zu lassen. Es hilft uns zu wissen, dass Leiden aus triftigen Gründen geschieht. Wir können dann mit der Frage besser umgehen, warum Gott es überhaupt zulässt.

Gott ist souverän und hat letztlich das Sagen. Er hat versprochen, die Welt vom Leid zu befreien, aber nicht jetzt, sondern erst wenn Christus wiederkommt, um das Reich Gottes auf Erden aufzurichten. Er sagt uns, dass wir für das Kommen dieses Reiches beten und geduldig auf diese Zeit warten sollen (Matthäus 6,9-10; Lukas 21,19). Erst dann wird das Leiden ein Ende haben.

Was Ihre eigene Situation betrifft, gilt es die Frage zu stellen: Sind Sie sicher, dass Sie sich Gott in echter Reue ergeben haben, wie Jesus es geboten hat (Lukas 13,3-5)? Als Christus vor zweitausend Jahren in Menschengestalt auf die Erde kam, um als Sohn Gottes zu leben, war ihm bewusst, dass er zu einem Volk

gesandt wurde, das unter der Last von Ungerechtigkeit und Schmerz stöhnte. Matthäus zitierte eine Prophezeiung Jesajas, die Jesu Wirken voraussagte: „Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen“ (Matthäus 4,16). Das Licht, von dem Jesaja sprach, war Jesus selbst und die Wahrheit Gottes, die er seinen Landsleuten offenbarte.

Jesus rief die Menschen zur Umkehr auf: „*Kehrt um!* Denn das Himmelreich ist nahe“ (Matthäus 4,17; Einheitsübersetzung). Für diejenigen, die ein Ende des Leidens herbeisehnen, ist das die oberste Priorität im Leben. Wir können zwar das Leiden in einer Welt voll des Bösen nicht vermeiden, aber wenn wir uns Gott zuwenden, können wir Trost durch die Hoffnung auf eine Welt ohne Leiden erfahren.

Ja, das Leid von heute kann manchmal schwer zu ertragen sein. Trotz der Leiden dieses Lebens kann der Glaube an die Welt von morgen unter der Herrschaft unseres Erlösers eine Quelle der Freude sein. Schöpfen Sie Kraft, Mut und Hoffnung aus den Verheißungen Gottes!

Wie wir bereits gesehen haben, erklärte Paulus, dass die Leiden dieses Zeitalters es nicht wert sind, mit der herrlichen Zukunft verglichen zu werden, die die Menschen im Reich Gottes erleben werden (Römer 8,18). Er fügt noch hinzu:

„Denn unsere jetzigen Sorgen und Schwierigkeiten sind nur gering und von kurzer Dauer, doch sie bewirken in uns eine unermesslich große Herrlichkeit, die ewig andauern wird! So sind wir nicht auf das Schwere fixiert, das wir jetzt sehen, sondern blicken nach vorn auf das, was wir noch nicht gesehen haben. Denn die Sorgen, die wir jetzt vor uns sehen, werden bald vorüber sein, aber die Freude, die wir noch nicht gesehen haben, wird ewig dauern“ (2. Korinther 4,17-18; „Neues Leben“-Übersetzung).

Paulus war davon überzeugt, dass wir die Herrlichkeit, die Gott uns verheißen hat, erleben werden: „Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“ (Philipper 1,6). Deshalb verspricht Gott, dass wir, auch wenn wir Leid erfahren, niemals über unser Vermögen geprüft werden:

„Was eurem Glauben bisher an Prüfungen zugemutet wurde, überstieg nicht eure Kraft. Gott steht treu zu euch. Er wird auch weiterhin nicht zulassen, dass die Versuchung größer ist, als ihr es ertragen könnt. Wenn euer Glaube auf die Probe gestellt wird, schafft Gott auch die Möglichkeit, sie zu bestehen“ (1. Korinther 10,13; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Möge die Gewissheit dieser Verheißung uns in unserem Leiden trösten!

POSTANSCHRIFT FÜR DEUTSCHSPRACHIGE GEBIETE:

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:
(0228) 9 45 46 36

FAX:
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:
info@gutenachrichten.org

USA:

United Church of God, *an International Association*
P.O. Box 541027
Cincinnati, OH 45254-1027 USA
Tel.: (513) 576-9796 Fax: (513) 576-9795

INTERNET-ADRESSE:

Die Vereinte Kirche Gottes hat eine Internet-Adresse im World Wide Web. Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN und ein Archiv unserer Publikationen in deutscher Sprache.

Autor: Noel Horner *Redaktionelle Mitarbeiter und beratende Redakteure:* Jerold Aust, Jesmina Allaoua, Rainer Barth, Peter Eddington, Paul Kieffer, Darris McNeely, Gary Petty, Larry Walker, Heinz Wilsberg
Titelseite: Grafische Gestaltung von Shaun Venich; PhotoDisc, Inc © 1994